

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

24.6.1923 (No. 172)

Wemanspreis für Juni: in Paris 100,-; in un-...
Verlag, Schriftleitung und...
120. Jahrg.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreise für Juni: die...
Bertoldschaffische: Geschäftsstelle Nr. 18...

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsbereich: Hermann v. Laer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Feld; für die „Pyramide“ Karl...
120. Jahrg. Sonntag, den 24. Juni 1923 Nr. 172.

London, Paris und wir.

Legationsrat Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.
Zwischen London und Paris wird um das deutsche Schicksal gewürfelt. Gleichzeitig unterwirft die Währungsstatistik weiter die Grundlagen der Existenz für die Mehrzahl unseres Volkes. Unser schimmerndes Feind, noch schlimmer als die Franzosen, ist aber die Teilnahmlosigkeit so vieler. Und doch muß immer und immer wieder in der Öffentlichkeit gesagt werden, daß jetzt die Entscheidung vielleicht für eine lange Zukunft des deutschen Volkes gefällt wird und daß vielleicht noch unsere Kinder dafür werden müssen, wenn wir in einer solchen Zeit versagen oder schwach befunden werden.

Das deutsche Memorandum vom 7. Juni fand in der englischen Öffentlichkeit eine selbst für manchen Deutschen überraschend günstige Aufnahme. Fast einheitlich stand die politische Meinung des englischen Volkes hinter dem neuen Premierminister und seinen Absichten auf Befriedigung Europas und der dabei nach seiner Ansicht der angelsächsischen Welt insbesondere zufallenden führenden Rolle. Man erkannte nun endlich den aufrichtigen deutschen Willen, die weitestgehenden Reparationsleistungen aufzubringen an und weigerte sich zunächst, das französische Verlangen zu erfüllen, an der Seite der Pariser Politik von Deutschland zu fordern, vor irgend welchen Reparationsverhandlungen den passiven Widerstand an der Ruhr aufzugeben. Die zuerst über die Absichten des englischen Kabinetts veröffentlichten diesbezüglichen Mitteilungen wurden jedoch offiziell dementiert und wir erfuhren nur, daß die englische Regierung einen längeren Fragebogen nach Paris und Brüssel gesandt habe, um vor weiteren Aktionen — die möglichst in engem Einvernehmen mit den genannten beiden Ländern erfolgen sollen — deren präzisier Absichten über gewisse Dinge kennen zu lernen. Diese Dinge betreffen aber gerade die Lebensinteressen des deutschen Volkes, und ich darf sie deshalb kurz noch einmal in Erinnerung bringen.

Die Fragen betreffen: Was wird in Paris unter Aufhören des passiven Widerstandes verhandelt?
Was würde die französische Gegenleistung sein?

Was bedeutet die Formel „unsichere Besetzung“ (die seitdem in verschiedenen der französischen Regierung nachstehenden Blättern erneut verwendet worden ist)?
Was bedeutet schriftliche Räumung?

Was stellt sich Frankreich unter wirtschaftlicher Ausbeutung der Pfänder vor?
Wie steht Frankreich zum Moratorium für Deutschland?

Wie verhält es sich in der Frage des Eisenbahnregimes im Rheinland und zur Zollsperre zwischen besetzten und unbesetzten Gebiet?
Sind diese Fragen nicht auch schon vor jeder und ohne jede Antwort ein kaum verheiltes englisches Programm? Und können wir uns über den voranschreitenden Inhalt der französischen Antwort irgendwelchen Illusionen hingeben?

Vorläufig kommen darüber die widersprechendsten Gerüchte. Bald hieß es, Poincaré habe wie üblich, noch in derselben Nacht den ganzen Fragebogen fertig gemacht. Am nächsten Tage belehrte uns ein Artikel des „Temps“ darüber, die französische Regierung wüßte diesmal eine „Laitsche Verhandlungsmethode“ anzuwenden und zunächst einmal nur mündliche Aufklärungen zu geben (und Zeit zu gewinnen, die für Frankreich und gegen Deutschland arbeiten soll. Red.) Dann kam die belgische Ministerkrise. Schnell diente auch diese als willkommener Vorwand, die Antwort hinauszuschieben. Gleichzeitiger erfuhren wir aus London, daß dort alle Erörterungen im Unterhaus und Oberhaus über die Ruhr- und Reparationsfrage vorerst abgeblasen würden und um das Bild vollständig zu machen, setzte neben einer kaum noch für möglich gehaltenen Verstärkung und Bruttalifizierung des französischen Druckes im Ruhrgebiet eine Pressekampagne großer Pariser Blätter ein, die deutlich darauf berechnet ist, ebenso wie 1918 die deutsche innere Front zu erschüttern und die bereits an gewissen Stellen zu der Behauptung von angeblicher „französischer Verhaftungsbereitschaft“ geführt hat.

Das ist in aller Kürze ein Abriss der Entwicklung vom Memorandum bis heute. Was lehrt er uns? Zunächst einmal, daß England gar nicht daran denkt, einen solchen Druck auf Frankreich auszuüben, daß etwa der englische Standpunkt gleich dem deutschen vertreten wird. England will unter allen Umständen aus Gründen seiner allgemeinen Politik die in letzter Zeit mehrfach äußerlich schon fast zerbrochene Entente insofern wiederherstellen, daß jedenfalls die Regelung der Reparationsfragen und die dann sich anschließende über die Zukunft des Rheinlandes in Verständigung mit Frankreich vor sich gehen kann. Ob das der englischen Politik gelingen wird, steht dahin und wir haben zunächst ernstes zu tun, als uns über die künftige Entwicklung des englisch-französischen Verhältnisses die Köpfe zu zerbrechen. So kommen wir zu folgender Feststellung:

Der passive Widerstand und seine Auswirkung und Auswertung hat eine gewisse Neuorientierung Englands und gegenüber zur Folge gehabt.

Über wenn wir den Dingen nüchtern und, sagen wir es doch offen, auch zähneknirschend ins Auge sehen, dann werden wir uns davor hüten müssen, diese Neuorientierung Englands für jetzt und für die nächste Zeit als entscheidenden Faktor in unsere Rechnung einzustellen. Nach dem, was Frankreich uns angetan hat, gibt es für unsere heutige lebende Generation, wenigstens nach meiner Ansicht, nichts, was einer deutsch-französischen Verständigung ähnlich wäre. Auch wenn sie in der Vergangenheit seit 1918 einmal möglich gewesen wäre, was ich für meine Person schon aus historischen Erfahrungen heraus bestritte, so ist diese Möglichkeit am 11. Januar 1923 und seitdem endgültig zerfallen worden. Aber an Stelle einer von irgend welchen Gefühlen der beiden Nationen getragenen Verständigung kann und muß das Nebeneinanderleben der beiden Nationen geographisch und wirtschaftlich nun einmal aufeinander angewiesenen Nationen in Formen erfolgen, die für das Leben unseres Volkes und für seine Ehre als Nation erträglich sind. Das ist das scheinbar bestehende, aber in Wahrheit größte Ziel, das der heutigen deutschen Generation gelebt ist. In den Händen der Pariser Machtpoliten liegen schicksalsschwere Entscheidungen nicht nur hinsichtlich der Zukunft des deutschen Volkes, sondern ganz gewiß auch hinsichtlich der Zukunft ihrer eigenen Nation und darüber hinaus des Friedens in Europa. Ich wiederhole hier das, was ich kürzlich an anderer Stelle niederschrieb: Frankreich hat heute die Macht, uns unter Verletzung und Verhöhnung jedes Rechts mit brutalsten militärischen Mitteln willig zu Boden zu knien, weil man Deutschland die einzige, wirkliche Gegenwehr genommen hat, die sonst jedes andere zivilisierte Volk des Erdballs besitzt: die bewaffnete Macht. Sätten wir noch eine solche, und uns nicht selbst schimpflich entwaifnen, dann kämen wir schnell zu Frieden und Verständigung sowohl mit Frankreich, wie mit seinen Trabanten im Osten, mit Polen. Dann wäre bald Frieden, Ausglick und Wohlfahrt in Europa wiederhergestellt. Doch die Wahrheit dieser Behauptung werden große Teile unseres Volkes wie anderer Völker erst in weiterer bitterer Lebenszeit erkennen müssen. Deut beherrscht Frankreichs Machtpolitik maßgebend und auch von England vorerst nur sehr vorsichtig gehemmt, die europäischen Geschicke.

Die Abdroffelung des Dollars.

A. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Die neue Devisenverordnung, deren Verkündung ziemlich überraschend erfolgte, ist in Berliner Finanzkreisen ziemlich ruhig aufgenommen worden. Zunächst will man abwarten, welcher Art die von der Reichsregierung angeforderten weiteren Maßnahmen zur Stützung der Mark sein werden. Jedenfalls ist als erste Auswirkung der Verordnung das vollkommene Erliegen des Devisenverkehrs und der Arbitrage zu verzeichnen. Der Dollar wurde sozusagen „abgedrosselt“. Höchst gesprochenes Kurse hörte man nicht mehr. In Ermangelung einer anderen Beschäftigung wurden die Schwertkämpfer lebhaft besprochen, die sich aus der neuen Verordnung für die Abwicklung verschiedener Wertgeschäfte ergeben. So wird es in Zukunft kaum noch möglich sein, fremde Zahlungsmittel vor der Feststellung des amtlichen Kurses einzuzuwählen. Die Banken werden wahrscheinlich dazu gezwungen, den Besitzer ausländischer Zahlungsmittel, die diese in Reichsmark eintauschen wollen, bis zur Feststellung des amtlichen Kurses nur Vorläufe auszugeben. Aber, wie gesagt, man wartet ab, wie sich der neuartige Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln entwickeln wird. Sehr beachtenswert ist, daß die berufsmäßige Spekulation bereits beginnt, sich von Devisen auf die „Effekten umzustellen“, weshalb die Effektenkurse gestern im Freiverkehr durch die wesenliche Senkung des Dollarkurses sehr wenig beeinflusst wurden.

Der Grundgedanke der gestern erschienenen Verordnung ist darin zu erblicken, daß die Reichsbank, die durch Abgabe von Exportdevisen den Markkurs reguliert, sich bisher durch den vor- und nachwärtigen Devisenhandel stark in ihrer Bewegungsfreiheit behindert sah. Dadurch ist sehr häufig eine gesteigerte Tendenz hervorgerufen worden, so daß sich die Reichsbank mitags bei der Festsetzung des amtlichen Kurses einem gesteigerten Niveau gegenüber sah, auf dem einzugehen außerordentlich schwer war. Es ist ja bekannt, daß diese Vormittagskurse ebenso wie die nachwärtigen Nachmittags- und Abendkurse meistens nur „gesprochen“ waren. Diese Beeinflussung des Marktkurses soll künftig nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Gewiß wird dabei auch ein nicht unbedeutlicher Nachteil namentlich für die Importeure entstehen können, und die Sachverständigen, die darüber gehört wurden, haben sehr lebhaftes Bedenken geäußert. Aber im Interesse der Allgemeinheit mußte über diese Bedenken hinweggegangen werden, zumal es in der jetzigen Situation vielleicht kein Nachteil ist, wenn der eine oder andere Import unterbleibt.

Im Anschluß an die gestern erlassene Verordnung werden noch einige Einzelheiten zu regeln sein. Des soll aber zunächst noch nicht geseher; man wird vielmehr die Wirkung der Verordnung abwarten, ehe man zum Erlaß von Ausführensbestimmungen schreitet. Zu regeln wäre beispielsweise noch ein beschränkter Verkehr für die nichtnotierten Noten, wie die der britischen Mandatstaaten. Einmütigen ist der Erwerb derartiger Banknoten noch unterlag, weil sonst die Möglichkeit bestünde, auf diesem Umwege außerordentlich in den Besitz von Devisen zu gelangen, zumal sich unter den nichtnotierten Noten auch hochqualitative, wie z. B. die Vettischen, befinden.

Die Devisenregelung ist mit der jetzigen Verordnung noch nicht abgeschlossen. Es stehen noch einige weitere Veränderungen wichtiger Punkte aus. Vermutlich wird man aber davon absehen, den Preis der zum Devisenverkehr zugelassenen Banken zu verkleinern.

Der Handel mit fremden Zahlungsmitteln.

W. Berlin, 23. Juni. (Drahtber.) Der Reichskanzler hat ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder erlassen, in dem er auf die Bedeutung der neuen Verordnung über den Handel mit Devisen zum Einheitskurs hinweist. Es wird in dem Schreiben betont, daß, wenn auch möglicherweise dem Handel und dem Verkehr durch die neuen Bestimmungen gewisse Schwierigkeiten erwachsen würden, dieser Gesichtspunkt hinter der Erkenntnis zurücktreten muß, dem kurzstrebenden Devisenhandel entgegen der Interessen der Nation entgegenzutreten.

Ferner werden die Regierungen der Länder ersucht, die Reichsregierung bei der Durchführung der beschlossenen neuen Maßnahmen durch rücksichtsloses Einschreiten gegen den illegitimen Handel und die schwarzen Börsen zu unterstützen, wie auch die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln solche Erscheinungen rücksichtslos unterdrücken würde.

Wie wir zu der Verordnung noch erfahren, sollen dann erlassen werden, wenn sich ihre Notwendigkeit zweifellos ergibt.

(Das Gesetz selbst ist in unserer Handels- und Wirtschaftszeitung veröffentlicht. D. Red.)

Der wertbeständige Lohn.

a. Berlin, 23. Juni. (Drahtber.) Im engeren Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft fand heute die angekündigte Aussprache zwischen Arbeitgeber und Vertretern der Spitzenorganisationen über das Problem der wertbeständigen Löhne statt. Im Verlaufe von mehrstündigen Verhandlungen begründeten die Gewerkschaften ihren Standpunkt in der Frage der Einführung tariflicher, noch zu vereinbarenden Grundlöhne; sie betonten dabei, daß die Festsetzung der Grundlöhne Sache der Vereinbarung zwischen dem einzelnen Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen sein müsse, daß aber für die Anwendung des Schlüsselverfahrens für die Teuerungszuschläge ein Zentralabkommen der Spitzenverbände zu treffen sei, anderenfalls die Gewerkschaften auch ohne die Arbeitgeber an die Festsetzung des Schlüsselverfahrens herangehen würden.

Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten, zu diesem Problem noch keine Stellungnahme bekannt geben zu können. Sie äußerten gegen verschiedene von den Gewerkschaften vertreten vorgeschlagenen Einzelheiten ihre Bedenken. U. a. wiesen sie darauf hin, daß sowohl bei der Lohnauszahlung wie bei der Geldbeschaffung vielfach sehr große technische Schwierigkeiten zu erwarten seien und daß man bezweifeln müsse, ob die Arbeiter mit dem Ergebnis des neuen Problems zufrieden sein würden.

Schließlich wählte man eine aus je vier Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestehende Kommission, die in den nächsten Tagen die Einzelheiten der Vorläufe prüfen soll. Eine beschließende Stellungnahme der Zentralarbeitsgemeinschaft soll dann in der in kürzester Frist stattfindenden Plenarsitzung erfolgen.

Weitere Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 23. Juni. (Drahtber.) Laut „Totalanzeiger“ rechnet man in maßgebenden Kreisen damit, daß in der heutigen Sitzung des Ausschusses des Reichskohlenrates und des Reichskohlenverbandes ab Montag eine Erhöhung der Kohlenpreise um mindestens 50 Proz. beschlossen werden wird. Auch für den Kaliberbau findet heute eine neue Pohnregelung statt. Am Montag wird der Reichskohlenrat über eine Erhöhung der Kaliberpreise beraten. Im Anschluß an die für den Bergbau der besetzten Gebiete vereinbarten Kohnerhöhung, die der dort entstandenen besonderen Teuerung Rechnung trägt, sind die Vohrerhöhungen für die übrigen Kohlenreviere durch einen vom Reichsarbeitsminister eingesetzten Schlichtungsausschuß geregelt worden. Der von diesem gefällte Schiedsspruch sieht Zulagen im Betrage von etwa 55 Proz. vor, die für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eine Erhöhung von durchschnittlich 20 000 Mk. und für den oberdeutschen Steinkohlenbergbau von durchschnittlich 2250 Mk. einschl. des Hausstands- und Rindergeldes pro Schicht ergeben.

Wieder zwei Deutsche von den Franzosen erschossen.

W. Paris, 23. Juni. (Drahtber.) Havas meldet aus Neulinghausen: Ein deutscher Zivilist, der für die Besatzungsbehörde auf der Grube Blumenthal arbeitete, sei in der Nacht zum Freitag von einer Gruppe von Deutschen angegriffen worden, und zwar in nächster Nähe des französischen Nachpostens. Die Soldaten des Postens, die die Hülse des Ueberfallens hörten, seien erschienen und hätten nach vorläufiger Aufforderung auf die Deutschen geschossen und einen von ihnen getötet. Am gleichen Abend ist — nach Havas — noch ein Deutscher, der sich angeblich auf der Eisenbahnlinie befunden haben soll, von einer französischen Wache — etwa 400 Meter von dem Bahnhof Sintroy entfernt — erschossen worden.

Der Krieg der Zukunft.

Vom General der Infanterie Dr. phil. H. von Kuhl.

Wer nicht an den ewigen Frieden und an die Völkerverbrüderung glaubt — und es dürfte schwer sein, heute daran zu glauben — wird sich nach den furchtbaren Erfahrungen des Weltkrieges wohl manchmal die Frage vorlegen, wie sich der Krieg der Zukunft gestalten wird. Jeder Krieg hat bisher große Überraschungen gebracht, so sorgfältig man auch die Erfahrungen vorhergehender Feldzüge vertwert hatte. Wie verändert erschien uns im Weltkrieg das Bild des Krieges im Vergleich zu den ihrer ganzen Art nach weit hinter uns liegenden Feldzügen von 1806 und 1870/71! Läßt sich nach den Erfahrungen des Weltkrieges ahnen, wie der Zukunftskrieg sein wird? Manches läßt sich wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen; meist sind wir aber auf Mutmaßungen angewiesen und müssen gewärtig sein, daß die Wirklichkeit gänzlich unerwartete Erscheinungen hervorbringen wird.

Eines ist aber sicher: so wie der Weltkrieg wird der nächste Krieg nicht sein. Daß nicht das Heer allein den Kampf zu bestehen hat, hat der große Krieg bereits gezeigt. Nicht mehr zieht nur der Feldherr, wie in früheren Kriegen, mit dem Heere ins Feld mit dem Auftrag, den Feind zu schlagen, während die Heimat gespannt auf die Siegesbotschaft aus dem Felde wartet. Heimat und Heer bilden in Zukunft ein untrennbares Ganzes, der Krieg erfaßt das ganze Volk. Er hört auf, wenn die Widerstandskraft der einen Nation erlahmt. Keine Ermattungsstrategie wird den Gegner durch Manöver oder Teilschläge nachgiebig zu machen suchen, sondern der „absolute Krieg in seiner zerschmetternden Energie“, von dem Clausewitz spricht, der Vernichtungskrieg, wird schonungslos herrschen. Nach wie vor ist der Krieg, wie Clausewitz sagt, „ein Akt der Gewalt, um den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen.“ Aber dieses Ziel wird nicht mehr nur durch die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte erreicht. Der Luftkrieg der Zukunft richtet sich, wie in England und Frankreich offen ausgesprochen wird, gegen die Quellen der Kraft

und Moral des Volkes und der Regierung. Wie man sich das Kriegsziel denkt, hat ein französischer Militärschriftsteller kürzlich unverblümt ausgesprochen: Der Krieg muß bis zum letzten Ende durchgekämpft werden. Der Sieger muß den Erfolg seines Sieges sicherstellen, indem er rücksichtslos die Hand auf alle Hilfsquellen des Gegners legt, um ihm die Kehle zuzuschneiden und ihm für möglichst lange Zeit das Blut zu entziehen. Das ist das Rezept, nach dem Frankreich schon jetzt verfährt.

Wenn in Zukunft die Kraft des ganzen Volkes und sein Wille, zu siegen, durchzuhalten und alle Leiden und Entbehrungen zu ertragen, entscheidet, so erfordert es die Energie des Krieges auch, daß die gesamte Volkskraft von vornherein aufgeboten wird. Es genügt nicht mehr die Aufstellung der Streitkräfte und Streitmittel durch die militärische Mobilmachung, sondern die Beschaffung und Verteilung der Rohstoffe und Nahrungsmittel, die Umstellung der gewerblichen und industriellen Tätigkeit und die Umgruppierung der Arbeitskräfte muß durch eine wirtschaftliche und industrielle Mobilmachung sorgsam vorbereitet werden.

Die charakteristischsten Erscheinungen des Weltkrieges waren die Aufstellung von Millionenheeren und die außerordentliche Bedeutung der Technik. Wird auch der Krieg der Zukunft wieder mit Massenheeren geführt werden, oder wird die Technik, die Maschine, größere Bedeutung als die Zahl der Streiter erlangen? Ein Militärschriftsteller von anerkannter Bedeutung, General Freiherr von Freytag-Loringhoven, meint, wenn nicht alles äussere, bedeuere der Weltkrieg das Ende der Kriegführung mit Massenheeren. Der Krieg werde in Zukunft andere Formen annehmen müssen, wenn unsere Kultur nicht zugrunde gehen solle. Auch von anderer Seite ist gesagt worden, daß voraussichtlich an Stelle des Volksheeres ein kleineres Berufsheer treten werde. Die vollständige Umwälzung der gesamten Kriegführung mache es unmöglich, das ganze wehrfähige Volk durch die Schule des Heeres gehen zu lassen. Nur der langdienende Berufsoldat sei imstande, die Verwendung der vielseitigen modernen Waffen zu beherrschen. Man hat an das Wort des geistreichen Feldmarschalls von der Goltz erinnert, daß vielleicht einmal die Zeit kommen werde, wo die Millionenheere der Gegenwart ihre Rolle ausgespielt hätten und ein neuer Alexander mit einer kleinen Schar trefflich gerüsteter und geübter Männer die kraftlos gewordenen Massen vor sich hertrieb.

Es sieht zurzeit in der Welt noch nicht so aus, als ob die Rücksicht auf die Kultur die Vernichtungsabsicht der sich bekämpfenden Gegner in einem zukünftigen Kriege einschränken würde. Frankreich steht bereit, um mit einer starken, im Frieden bestehenden Armee, mit Tanks, Kampfflugzeugen und Bombengeschwadern sofort über Deutschland herzufallen und durch die rücksichtslose Anwendung aller Kriegsmittel gegen das ganze Volk uns seinen Willen aufzuzwingen. Daneben hat es aber die Aufbietung des ganzen Volkes in Waffen und die wirtschaftliche und industrielle Mobilmachung des Landes vorbereitet, um auch einem größeren Waffengang, als es der Kampf gegen ein wehrloses Volk ist, gewachsen zu sein. Auch die Frage, ob die Menschen oder die Maschinen wichtiger seien und ob der Hauptwert auf die Erhöhung der Zahl der Kämpfer oder auf die Steigerung der maschinellen Kampfmittel zu legen sei, ist in Frankreich aufgeworfen und dahin beantwortet worden, daß beides zu erstreben sei. Kein Staat, der auf seine Wehrkraft Wert legt, wird in dem Streben nach höchster Leistungsfähigkeit der technischen Kampfmittel zurückbleiben wollen. Immer aber bleibt der Mensch der Haupt-

träger des Kampfes. Man vergesse nicht das Wort, das Schopenhauer 1806 aussprach: „Wir haben angefangen, die Kunst des Krieges höher als die militärischen Tugenden zu schätzen. Das war der Untergang der Völker zu allen Zeiten.“ Die seelische Kraft des ganzen Volkes wird im zukünftigen Kriege den Ausschlag geben.

Wenn das der Fall ist, dann entsteht die erste Frage, ob in einem zukünftigen Kriege der Siegeswille des Volkes wieder der Probe eines so lange andauernden Kampfes wie im Weltkriege ausgesetzt wird. Werden sich die Heere wieder jahrelang in Stellungen von einem Meer bis zum anderen gegenüberliegen, wird der Angreifer nochmals in monatelangen „Materialschlachten“ auf dem Gegner herumhämmern, um durchzubrechen, oder bringen die neuen Kriegsmittel mit ihrer vernichtenden Wirkung eine schnelle Entscheidung herbei? Prophezeien ist mißlich. Schon einmal hat sich die ganze militärische Welt geirrt, als vor dem Weltkriege nicht nur bei uns, sondern auch in Frankreich, Rußland und England der Glaube herrschte, daß ein langer Krieg, der das ganze verwickelte Netzwerk der Industrie, des Handels und des ganzen wirtschaftlichen Lebens zum Stillstande bringe, nicht wahrscheinlich sei.

Wir wissen aus den Anörungen unserer Gegner vom Weltkriege, daß der Angriff der Luftflotten mit Bomben von unerhörter Zerstörungskraft im nächsten Kriege sich gegen das Herz des Gegners, gegen die Nervenzentren nationaler Widerstandskraft, gegen die Großstädte und Industriemittelpunkte richten wird. Die Luftflotte greift mit ihren starken Mitteln über die Schützengräben hinweg weit in das Innere des feindlichen Landes hinein und macht einen langjährigen Stellungskrieg unmöglich. Englands Zimmlichkeit als Insel ist durch die Lufttrasse wie auch durch die weittragenden Geschütze hinfällig geworden. So dürfte sich das Zukunftsbild etwa ausmalen lassen, wenn es nicht wieder dem menschlichen Geiste gelänge, den jurchbaren Kampfmitteln neue, wirksame Gegenmittel entgegenzustellen.

Auf den ewigen Frieden, auf internationale Verbrüderung zu hoffen, muß unbeherrschbar Schwärmern überlassen bleiben. Kommt es zum Kriege, so ist die sittliche Kraft des Volkes letzten Endes ausschlaggebend. Selbst ein waffenloses Volk ist nicht völlig wehrlos, wenn es starken Geistes ist und entschlossen bleibt, sich nicht unter das Joch des Gegners zu beugen. Das wird, so hoffen wir, das heutige Deutschland beweisen.

Die Verhandlungen der Alliierten.

Paris, 23. Juni. (Drahtbericht.) Der „Gaulois“ schreibt zu dem französisch-belgisch-englischen Meinungsaustausch: Das Memorandum Poincarés, das zuerst in Brüssel zur Kenntnis gebracht worden sei, um dann in London überreicht zu werden, sei dort immer noch nicht angelangt. Diese Verzögerung sei bedauerlich, denn sie schaffe Raum für die Entwicklung von Irrtümern. Es sei gewiß sehr schwer zu sagen, ob der Austausch für Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen vorteilhaft sei oder nicht. Auf alle Fälle scheint es, daß es für Frankreich vorzuziehen gewesen wäre, eine Verständigung über die Ruhrfrage herbeizuführen, bevor die Deutschen Zeit finden, um durch ein Angebot zuvorzukommen, das seinen anderen Zweck hätte, als das zu verhindern, was man am meisten fürchte: eine gemeinsame Antwort.

Paris, 23. Juni. Der englische Botschafter, Lord Grey hat gestern nachmittag eine Unterredung mit Poincaré gehabt. Nach dem „Echo de Paris“ hat der englische Botschafter der französischen Regierung eine Mitteilung übermittelt, über deren Einzelheiten

noch keine Auskunft gegeben werden könne. Es scheint aber, daß man in London außerordentlich wünscht, daß die Verhandlungen in der Reparationsfrage beschleunigt würden. Das Blatt setzt hinzu, es sei klar, daß vor der Bildung des belgischen Ministeriums keine Antwort auf den letzten britischen Fragebogen von der französischen Regierung gegeben werden könne. Die Antwort unter den augenblicklichen Umständen beschleunigen, ohne das Ende der belgischen Ministerkrise abzuwarten, setze die französische Regierung der Gefahr aus, nicht mehr im Einvernehmen mit der belgischen Regierung zu handeln.

Paris, 23. Juni. (Drahtbericht.) Der Londoner Korrespondent des „Times“ meldet: In London gut informierten Kreisen ist man den Plänen einer Unterhaltung zwischen Baldwin und Poincaré in Paris oder London oder einer zwischen beiden stehenden Stadt keineswegs abgeneigt. Man wünscht jedoch zunächst die französische Antwort auf den englischen Fragebogen zu erhalten, da diese als Grundlage für die Unterhaltung der beiden Ministerpräsidenten dienen könnte. Der Berichterstatter des „Times“, der gewöhnlich seine Informationen aus der französischen Botschaft in London bezieht, drachtet alsdann folgenden:

Obwohl die mündliche Erklärung, die Graf St. Austre in London abgegeben hat, bereits viel getan hat, um die Situation zu klären, ist man in London der Ansicht, daß eine schriftliche Antwort den Vorteil habe, mit größerer Genauigkeit diejenigen Punkte festzulegen, in denen die beiden alliierten Regierungen nicht derselben Meinung sind. Man weiß, daß Baldwin ebenso wie Poincaré jede Einigung vermeiden, die nur eine Teilvereinbarung ist. Auch hindern Baldwin seine parlamentarischen Verpflichtungen, sich in diesem Augenblick von London zu entfernen. Kurz und gut, er ist nicht geneigt, sich zu einer Konferenz zu begeben, die nur mit der Feststellung einer Unstimmigkeit zwischen den Alliierten enden würde.

Der Rückgang des Vorkurses.

Rom, 23. Juni. (Drahtbericht.) Bei Besprechung des Rückganges des Vorkurses weist die Presse auf die Reaktion hin, die die französische Valuta schädige und die italienische in Mitleidenschaft ziehe.

Die Hungerblockade.

Berlin, 22. Juni. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Luther nahm in einer mit dem Vertreter von F.F.B. geführten Unterredung Stellung zu dem Versuch der Franzosen, durch Hunger die Bevölkerung des Ruhrgebietes zum Nachgeben zu bringen. Der Minister wies darauf hin, daß es keinem Zweifel mehr unterliegen könne, daß die Franzosen verstanden, um Erreichung ihrer politischen Ziele über die Bevölkerung des Ruhrgebietes die Hungerblockade zu verhängen. Der feine Wille der Bevölkerung und die äußerste Kraftanstrengung Deutschlands müßten den ungeheuerlichen Anschlag zunichte machen. Das hauptsächlichste Mittel der Franzosen zur Erreichung ihres Zieles bezeichnete der Minister die Abschließung des Eisenbahnverkehrs in diesem Gebiete, was mit seinen vier Millionen Einwohnern fast ganz auf die Versorgung von draußen mittels der Eisenbahnen angewiesen ist. Der Einweis der Franzosen, gegen Zahlung der Gebühr die Eisenbahnwagen auf den militärisierten Strecken zu befördern, enthalte den reinen politischen Inhalt ihres Planes. Die Eisenbahner würden niemals bereit sein, die aus dem unbefestigten Deutschland kommenden Lebensmittellieferungen den Franzosen zu übergeben. Darin sei die gesamte Rhein- und Ruhrbevölkerung, die sehr genau wisse, um was es sich handle, mit ihnen einig.

Der Minister wies auf die Häufung der französischen Eingriffe in die Sendungen von Lebensmitteln und sogar von Lebensgaben hin und auf die von den Franzosen herbeigeführte Störung der Versorgung der

Kinder mit Milch. Er legte dar, daß zahlreiche Ausländer ihm gegenüber die Möglichkeit des französischen Planes einer Hungerblockade für ausgeschlossen erklärten in der Annahme, daß Frankreich sich niemals mit dem fürchterlichen Aufheben belassen werde, im Frieden unbewaffnete Menschen anzuhungern. Der Minister schloß mit den Worten: Nun unternehmen die Franzosen diesen Vernichtungsversuch gerade jetzt, wo die Weltung fast der ganzen Welt auf eine endgültige wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage hindrängt.

Der Zwischenfall bei Mari.

Berlin, 23. Juni. Aus dem Ruhrgebiet wird über den gefürchteten Zwischenfall bei Mari noch berichtet, daß der belgische Kommandant sich damit einverstanden erklärt hat, die Ermittlung der Täter durch die deutsche Kriminalpolizei vornehmen zu lassen. Wie aus aufgefundenen Papieren hervorgeht, sind die Täter keine belgischen Beamten, sondern Zivilpersonen. Über den Vorgang selbst ist noch ermittelt worden, daß sämtliche Deutsche in Mari übergeben worden waren, ein selbstbestimmtes Subjekt, den in französischem Solde stehenden Sekretär Pantow zu ergreifen. Als sich Pantow bedroht fühlte, rief er belgische Soldaten zur Hilfe, die sofort das Feuer eröffneten, das von den Deutschen erwidert wurde. Im Verlaufe dieser Schießerei wurden zwei belgische Soldaten getötet, ein weiterer und ein Deutscher schwer verletzt. Letzterer erkrankte bei dem Versuch, sich durch Schwimmen über die Dippe zu retten.

Aus dem Offenburger Gebiet.

Offenburg, 23. Juni. (Drahtbericht.) Nachdem die Gemeinden Ebersweier und Windischlag die ihnen anlässlich des kürzlich verübten Anschlags auf die Bahnanlage auferlegten Geldbußen bezahlt haben, treten auf Grund einer neuen Bekanntmachung der französischen Besatzungsbehörde Erleichterungen in der bisherigen Verkehrsbeschränkung ein. Die französische Besatzung weist des weiteren darauf hin, daß die noch bestehenden Verkehrsbeschränkungen gänzlich aufgehoben werden, wenn sich die Bürgermeister des Einwohnungsgebietes verpflichten, den von der internationalen Instandhaltungskommission verfügten Bahnstrecken ausbauen zu lassen und wenn die durch die französische Behörde vorgenommene Untersuchung wegen des letzten Sabotageaktes beendet sein wird.

Der Stadtrat von Offenburg begründet in einem Maueranschlag die Notwendigkeit des Wohnraumes unter Mitwirkung der Einwohner und erkräftet dabei die Bevölkerung, verdrängte Elemente zur Anzeige zu bringen oder festzunehmen.

Offenburg, 23. Juni. Der französische Kommandant schreibt die Grasverachtung auf dem dem deutschen Eisenbahnbauwerk gehörigen Gelände aus. Gleichgültig teilte er mit, daß diejenigen Personen, die bereits Gras gemäht und teilweise schon heimgebracht haben, nachträglich ausfindig gemacht werden und den Sachverhalt zu zahlen haben.

Offenburg, 23. Juni. Der Verein der Dabener in Kassel veranstaltete kürzlich einen Unterhaltungsabend zugunsten der Opfer der französischen Fremdbesetzung in Offenburg. Als Ergebnis des Abends konnte die Summe von etwas über 1 Mill. Mk. dem Bestimmungszweck zugeführt werden.

Die Pfälzer treu zum Reich und zu Bayern.

Bruchsal, 23. Juni. In diesen Tagen traten hier die deutschen Vertreter der Rheinpfalz in Anwesenheit des Sonderbeauftragten der bayerischen Staatsregierung und Staatskommissars für die Pfalz, Dr. Wappe, zusammen. Die Ansprache, die von diesem vaterländischem Empfinden getragen war, ergab den einmütigen Beschluß, an dem bisherigen passiven Widerstande unter allen Umständen festzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß den



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (25) folgende Beiträge: 150 Jahre Deutsche Ballade. Von Professor Dr. B. C. Oesterling in Karlsruhe. — Eine historisch-vollständige Betrachtung (Schluß). Von Professor Dr. Konrad Arnold Bergmann in Karlsruhe. — Heimat und Ahnenkunde. Von Dr. Ludwig Hirsch in Gelnhausen. — Wälder der Großstadt. Von Sophia Steinwars aus Karlsruhe.

Wochenplauderei

von Jakobus Bruttler.

Von einem Karlsruher Dichter und von einem Karlsruher Maler.

In nebelhaften Kinderzeiten fiel mir einmal ein Traumbuch in die Hand. Es gehörte unserer Magd, der Schürrentenmarie, von meiner Mutter im Gegensatz zu einem früheren Mädchen dieses Namens so genannt, weil sie aus einer Karlsruherbesitzerfamilie stammte, wozu sie auch nach dem betrüblich kurzen Ausfluge in das für sie als langweilig empfundene Heim eines Dorfkaufmanns erlöst wieder zurückkehrte. (Für uns Kinder war sie übrigens immer ein geheimnisvolles und heimlich beneidetes Wesen geblieben.) Die Schürrentenmarie also zeigte mir ein Traumbuch. Darin waren Stichworte zu finden, die in einem kurzen Satz dem unter dieses Stichwort einzureisenden Traum eine Bedeutung unterlegten. Zum Beispiel: Von Rosen träumen: Sich bald verlieren. Oder: Glöckchen: Hüte dich vor Feuersgefahr. Damals ist mir auf gefallen, aber mir erst nach Jahr und Tag klar geworden, was für ein satanisch kluger und seine gläubigen Leser beruhigender Mann der Verfasser gewesen sein muß, denn er deutete meistens schlimme Zeichen in gute Vorausicht. So: Von einem Leichenbegängnis träumen: glückliche Kinder haben.

Und noch etwas hübsch Lebensfeinheits habe ich im Gedächtnis behalten und daraus nachträglich die infame Schaulust des feinen Vektors gewinnen Traumbuch erkennen können. Es hieß: Von Dinen träumen: Glück in Geldschätzen haben!!! Der Mann verstand also meisterlich sein Handwerk und die dunkle Wälder seiner tiefstehenden Väter.

Diese Erinnerungen an das Traumbuch der Schürrentenmarie liegen unwillkürlich in mir auf, als ich ein gelbes Buchlein von Heinrich Vierordt in die Hand bekomme. Es heißt „Buchlein der Träume“, ist aber, was der geneigte Leser aus dem Namen unseres verehrten landmännischen Dichters schon von selbst herausliest, kein mehr oder minder „ägyptisches“ Traumbuch, sondern eine ganz besondere und originale Gabe eines Mannes von hohem geistigem Gewicht. Vierordt hat, was sich gewiß schon Tausende vorgenommen, doch nie ausgeführt haben, die Entschlüsselung aufgebracht, jene wunderlichen, tollen, schönen, hübschen, bedrückenden, erlösenden, meinenten und hell aufwachsenden Erlebnisse aufzuzeichnen, die man in dem seltsamen und geheimnisvollen Dämmer- und Nebenbewußtseinszustand, den wir Traum nennen, „erlebt“. Es ist natürlich, daß ein Mann von bestimmter Geistesart einen dementsprechenden Widerhall in seinen Träumen erfährt oder psychologisch ausgedrückt, daß die Wirklichkeit der Eindrücke auf die Hirnrinde eines bedeutenden Mannes auch in der eigenwilligen Verzerrung und Groteske des unwachen Lebens naturgemäß ein über den Durchschnittsfall hinausgehendes Bild projiziert. Was indessen literarisch zu dem neuen Buch Vierordts zu sagen ist, wird in der Bd. „Bücherei der „Pyramide““ niederzulegen sein. Hier nur einmal eine persönliche warme Aufmerksamkeit in allmenschlicher Beziehung. Die Vektüre des Buches schenkt nämlich ein anhaltendes Vergnügen, in dem verweiltes Könnstüchlein, eifrig Beibehaltung, helles Aufleben und ernstes Darübernachdenken, eine geliebte Parallele mit eigenen Erfahrungen und ein Melodurieren der Wirklichkeit nach dem mitgeteilten Traumbuch in gleich tollem Wirbel wie die Aufzeichnungen des Dichters abwechselnd sich jagen. Der Empfehlungssettel des Verlags (Reuß und Jitta) ist gegen das Verkommen solcher Ankündigungen diesmal zu befehlen, wenn er sagt, das Buchlein sei nur für Kenner, und nicht für

jedermann. In der Tat wird gerade der Herr Jedermann, der in eigenem Erleben immer Psycholog sein wird, wenn er überhaupt denkbare Lust, Anregung finden.

Es ließe sich im übrigen ein ganzes Tagblatt füllen, was alles das Traumbuchlein an Wissenschaftlichem, Literarischem, Soziologischem, Psychologischem, Physiologischem, Tragischem, Komischen, unbewußt und unbefürchtet kraft der Willkür originellen Inhalts aufweist. An rein Menschlichem hat mich persönlich am meisten gerührt, wie Vierordt, der Vater, als seine Tochter noch klein war, immer von Angstträumen um sie gewirbelt wurde, und wie diese Vorstellungsbilder dann verschwinden, offenbar als das Kind über die ängstlichen Erlebensjahre hinausgewachsen war. Eltern braucht man die Untergründe solcher heftiger Liebe entworfenen Abstrakte nicht bloßzulegen. Sie wissen es aus eigenem sitzenden Erleben...

Jeder hat schon tausendmal die lästige Erfahrung gemacht, daß es, wenn er im Verlor nach einem Wort oder Begriff nachschau hielt, dort hieß: „siehe...“ Und abernmals muß man sich in solchem Fall an den Bücherschatz begeben und die gar nicht so leichten Büden des Alpbabes überwinden. Also beim Menell, wie man den Kaiser von Mexiko im Gedächtnis trug, heißt es im neuesten Brockhaus natürlich zunächst: „siehe Menell“. Dann kommt allerdings richtig die gefasste Mitteilung. Sie soll hier kurz folgen, damit sich der Leser nicht selbst zu bemühen braucht. Er muß nämlich als Karlsruher etwas von ihm wissen, denn der 1913 verstorbene Kaiser von Mexiko ist in diesen Tagen post mortem mit einem Karlsruher Maler in Verbindung getreten! Man erinnert sich dieses Herrschers von seiner Freundschaft mit dem früheren Kaiser Wilhelm II. her und weiß auch von seiner siegreichen Schlacht bei Adua, in der er 1896 die Kaiserer sich und sich unabhängig machte. Worum besteht aber nun ein Zusammenhang zwischen ihm und einem Maler in der weit von Afrika liegenden Landgrabenstadt? Es wäre unartig von mir, hier die Bruttelerei abzubrechen und die Referenten acht Tage lang auf die Negierfolter zu spannen. Darum also: die Sache ist die.

Vor langen Jahren studierte an der heiligen Technischen Hochschule ein Jüngling mit dem Mart-

größer Namen Bertel die Baukunst. Die Lebensfahrt verfuhr den ebemaligen Karlsruher Studenten nach Schoa, der Gaustradt von Abessinien (dem alten Äthiopien). Dort wurde er Kaiserlicher Bauart beim Kaiser Menell. Zurzeit baut er im Negierungsbezirk eine Grabstätte für diesen Herrscher und will dazu einige Kuppelgebäude haben, die nicht in dem einheimischen Stil, sondern im europäischen dargestellt sein sollen. Der anfängliche deutsche Mann und Kulturzionist erinnerte sich seiner Studien und der Malerstadt Karlsruhe sowie an seinen Jugendfreund Hellmut Eichrodt, und so flog der Auftrag mit den Skizzen vom bunten Afrika weit über Meer ins Kellergewölbe in der Weidestraße. Aber nun sage mal einer, Karlsruhe ist keine bekannte Kunststadt! Im Ernst: Ist das nicht hocherfreulich, daß hochgebildeter Herrscher Waise ein Karlsruher Architekt sein Kunst nach Afrika tragen darf. Es wird uns zwar die geräubten afrikanischen Kolonien nicht zurückbringen, aber die deutsche Kunst wird wenigstens im Mauseum Menells auf die Besucher aus aller Herren Länder das Bestehen eines deutschen Vaterlands eindringlich bezaubern.

Eichrodt hat jüngst einige Dutzend Freunde und Gäste in sein Atelier eingeladen, darunter auch den Oberbürgermeister unserer Stadt, und hat ihnen drei der fertigestellten von den vier aufgetragenen unter launiger Vorlegung der obengelegenen Verursachung vorgeführt. Es sind farbenreiche, großartige Leinwände mit Szenen aus der Geschichte der Abessinier, die bis auf die Königin Saba zurückgeht, darum der Künstler auch den Besuch der sagenhaften Schönen beim König Salomon abgebildet hat. Das andere Bild stellt irgendeine feierliche Stadteroberung dar, das dritte die vorhin erwähnte Schlacht von Adua. Die Szene des vierten verrät das künstliche Bild eines prunkvollen Thronsaals. Der Maler, natürlich an gewisse naturalistische Forderungen der schwärzabruenen afrikanischen Kunstfreunde gebunden, hat seine Aufgäbe glücklich gelöst zum Ruhme unserer guten Stadt Karlsruhe. Der Herr Maler Eichrodt kennt, weiß, daß die Vorstellung der Bilder nicht ohne künstlerische Einleitung und gefällige Schönheit vor sich ging. So empfing in der Tat beim Atelierbesuch ein echtes Gewand gebüllter Jünglinge die Gäste die Kleider waren zu den erforderlichen treuen Kostümbüchsen überhandt worden, sie bieten

Zum Sonntag.

Geh' aus, mein Herz und such' Freud'
In dieser lieben Sommerzeit
In Deines Gottes Gaben;

Wer möchte dieser schönen Aufforderung unse-
res lieben Paul Gerhardt widerstehen und nicht
durch einen Auszug in Feld und Wald seine
Lebenskräfte und sein Gemüt erfrischen und stär-
ken, und den gewohnten Alltag mit seinen Sor-
gen und Arbeiten ein wenig vergessen? Auch im
Regen. Ist doch gerade jetzt das ganze große
Gewächshaus der Natur mit dem Lebensgeist er-
füllt, der sich auf jeden seiner Bewohner bezieht,

Himmel hinein wachsen. Das Leben ist doch so
einfach, so schön, ein Kinderpiel! Ach ja, so dach-
ten schon viele, aber es ist ihnen vergangen.
Jene Jahre dort auf der Höhe, die weiß, was
das Leben ist. Sie hat auch mal mit ihren Zwei-
gen die Wolken festhalten wollen, aber die Winde
haben ihr die Kinderreien ausgetrieben, sie schief
gedrückt, ihr die Aeste verbogen. Jetzt steht sie
da, als ob sie alles Hoffen aufgegeben hätte. Sie
hat so einen Ausdruck von Enttäuschung und Weh-
mut. Es ist zum Nachhüben. Aber es geht nicht
für allein so. „Herr! wie sind Deine Werke so
groß und viel. Wer ihrer achtet, hat eitel Lust
daran.“

Wenn du auch tief besonnen im Waldesnacht
allein,
Einst wird von Gott dir kommen dein Tau
und Sommerchein.
Dann sproßt, was dir indessen als Keim im
Herzen lag,
So ist kein Ding vergessen, ihm kommt ein
Blütentag.“

Sonnwendfeier an der Esslinger
Bismardsäule.

Einer alten Tradition folgend, zog auch in
diesem Jahr die Karlsruher Studentenschaft am
Tage der Sommer Sonnenwende zur Bismard-
säule nach Esslingen, wo eine eindrucksvolle
Abendfeier stattfand. Der erste Vorsitzende der
Karlsruher Studentenschaft, Herr v. Fran-
kenberg leitete die Feier ein: Es sei eine
Stunde des Gedankens an unsere Gefallenen,
nicht zuletzt Schlägerer und die Felder
von Rhein und Ruhr, und der Erinnerung
an den größten deutschen Mann: Bismarck.
Nach dem Lied „Wir gehen heraus“ ergriff Herr
Dugange-Tulla das Wort. „Anderes als in ver-
gangener Jahren haben wir heute hier. Vor
sechs Monaten ist der Feind in unser Land ein-
gedrungen, hier und Willfür herrschen mehr
denn je. Die Zeit gemeinsamer Not hat unser
Volk enger zusammengeschweißt, und neuen,
festen Willen der Abwehr in ihm wach werden
lassen. Aber beginnt nicht schon wieder lang-
sam ein Erstarren? Sind wir nicht schon wie-
der auf dem Wege in tote Gleichgültigkeit zu
verfallen? Wir müssen stets des mutigen
Kampfes gedenken, in dem unsere Helden ihr
heiliges Gut verteidigt haben. Unseren zwei
Millionen Gefallenen sind wir es schuldig und
den Helden an Rhein und Ruhr, das Werk, für
das sie ihr Blut gegeben haben, zu erhalten und
in ihrem Geiste weiterzuführen. Wir dürfen
unsern Abwehrkampf nicht eher aufgeben, bis
wir etwas erreicht haben; und müssen alle bereit
sein, es ihnen gleichzutun.“ Im Anschluß daran
gedachte ein Vertreter des U. B. des badischen
Landmannes Schlägerer, dessen Andenken durch
das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ geehrt
wurde.

Prof. Paulke zeichnete die Charakterzüge
Bismarcks und Friedrich des Großen.
Wieder loben heute die Feuert vom Turme
und von den Fackeln zu Ehren Bismarcks. In
ihrem flackernden Schein erkennen wir nicht
was rechts und links, noch was vor uns liegt!
Und so zieht das deutsche Volk jetzt auf dunklem
Pfade dahin und keiner weiß, wohin der Weg
führt.

In solchen Zeiten ist es gut, Einsicht zu halten
bei sich und Blick wie Gedanken zu den Män-
nern zurückzuwenden, die Deutschland groß ge-
macht haben, die als Persönlichkeiten Welt-
geltung besaßen und die Deutschland in aller
Welt Achtung und Geltung verschafften. Die-
sen Männern Ehre und Dankbarkeit zu mah-
nen und vor aller Welt sich zu ihnen zu be-
kennen, ist deutsche Ehrenpflicht! Ein
schönes Vorbild der Jugend, insbesondere der
akademischen Jugend, ist es auch in schwerer
Zeit, den Gründer des Deutschen Reiches, der
die Deutschen zur Einheit führte, zu ehren!
Bismarcks Name wurde zum Symbol. Die ra-

genden Gestalten Friedrich des Großen und
Bismarcks, ohne die Deutschland undenkbar ist,
werden im deutschen Volke als unverlöcherbar
Beitrag weiterleben und neue Werte schaffend
weiterwirken.

Committionen! Ihr tut gut daran, am Bei-
spiel solcher Männer, die der gerechteste Richter
der Geschichte als vollwertig anerkannt hat,
Macht zu gewinnen für politisches Denken
und Handeln; sie als Vorbilder wirken zu lassen
für Euer Leben im Kleinen wie im Großen.
Die Eigenschaften, die insbesondere Bismarck wie
den Alten Fritz ganz besonders auszeichneten,
waren: Pflichtbewußtheit bis zum Neupfersten,
Strenge gegen sich selbst, Fleiß, rastlose Arbeits-
freudigkeit, Opferfreudigkeit für Volk und Va-
terland höchstes Verantwortungsgefühl! All
ihr Tun war durchdrungen von höchster inner-
licher Vornehmheit, von fester wahrhaftiger
menschlicher Güte. All ihr Tun war frei von
persönlichem Egoismus, ihr ganzes Leben war
den Mitbürgern, dem Staate, dem Vaterlande,
der Förderung allgemeiner Kulturwerte restlos
geweiht. Persönliches Wohl, persönlicher Vor-
teil stand zurück, kam nicht in Betracht. Allem
voran ging stets das Wohl der Gesamtheit, für
die sie wirkten. Die Pflege solcher Denkungs-
art, solcher Eigenschaften, ist heute notwendiger
denn je. Pflichtbewußtheit, Verantwortungs-
freudigkeit in jeglichem Beruf, ohne Vorbehalt
und Schellen nach rechts und links, ob dem
oder jenem mißfallen könnte. So lebten und
handelten Bismarck wie Friedrich. Und das sei
erster Grundfals für Euer Leben! Aufrecht!
Und wenn immer ihr Mochstücke für Beurteil-
ung, wie für Forderungen anlegt: am strengsten
beurteilt Euch selbst, am meisten verlangt
außer von Euch selbst! So machen es die Be-
dienten durch eueren Fleiß, durch ähnelnde Be-
harrlichkeit allein erreichen es Bismarck wie
Friedrich, ihr Lebenswerk zu schaffen. Nur
Fleiß und Ausdauer jedes einzelnen Deutschen
wird dazu helfen, daß wir wieder in rastloser,
opferfreudiger Hingabe ein glückliches, kraft-
volles Deutschland schaffen können.

Das geloben wir hier. Das geht aber nur,
wenn wir Deutschen alle eins sind. Nur wer
gehörten gelernt hat, wird richtig befehlen
lernen. Nur wer selbst Disziplin im Leibe hat,
wird andere in Ordnung zu halten vermögen;
das bewies der Mann, der durch eine Schule
in schwerster Jugend gehen mußte, und der sich
stets als erster Diener des Staates betratete,
den er emporführte zur Blüte. Wir alle müssen
aus diesen Vorbildern lernen, die leere Phrase
und das laute Geschrei unserer Zeit vertreiben,
den aus Opportunitätsgründen er-
zeugten Chamäleonartigen Gesin-
nungswechsel an den Pranger stellen.

Und noch etwas wollen wir aus Bismarcks
Leben und Wirken lernen — wie aus dem des
Alten Fritz — etwas, was uns Deutschen so
stark fehlt: das ist: erlisens: Schmelzen können,
wenn es nottut. Und — bei all unsern Plänen
und Handeln immer nur vom festen Boden
sicherer Tatsachen ausgehen! Realpolitiker
müssen wir werden und nicht Utopien nachjagen;
das gilt für nationale, wie für internationale
Utopien. Wir erleben es heute, wie daß und
hier sowie schrankenlose Selbstsucht eines Poi-
caré ein ganzes Volk zu niedriger Barbarei
und tierischer Hoheit des Denkens und Han-
delns führt. Hier feiert hemmungslose, nie-
drigste Herrschsucht ihre Orgien! Hier werden
mit infernalischer Bosheit höchste Kultur- und
Menschheitswerte planmäßig vernichtet; hier
wird Europa systematisch zerstört, weil ein
Mensch von niederster menschlicher Gesinnung
und tiefer innerlicher Anstalt hinter dem auf-
geblähten Mantel der Gierigkeit und des Phari-
säeriums sich erdreistet, Völkerschicksale zu be-
stimmen. Und dabei sieht die Welt tatenlos zu,
ohne einen Finger zu rühren. Die Welt
schweigend und läßt himmelschreiendes Unrecht
sinnlos walten. Auf der einen Seite vornehm
denkende Menschen, auf der anderen Seite
Elend und Not verbreitende Erscheinungen, wie

sie das deutsche Volk nie und nimmer jemals
hervordringen könnte! Vier Luftball, dort Zer-
störung.

Committionen! Mit berechtigtem Stolz blit-
ken wir zu unsern Vorbildern auf. Und einst
wird der Tag kommen, wo auf das sinnlose Wä-
ten und Zerklören gerechte Vergeltung folgt.

Wir aber können die großen Männer, die
Deutschland mächtig machten, am besten ehren,
wenn wir uns ihrer würdig erweisen im Den-
ken und Handeln! Dann wird nach stiller,
ernster, zielbewusster Kleinarbeit des Einzelnen
einst wieder ein glückliches kraftvolles Deutsche
Reich, wie Friedrich Preußen in unaußföhrlicher,
rastloser Arbeit schufen!

Am ragenden Wahrzeichen Bismarcks wollen
wir geloben, stets das Beste Deutschlands vor
Augen und im Herzen, großem Vorbild getreu,
zu leben und zu handeln!

Die Feier schloß mit dem Deutschlandlied.

Aus Baden

— Karlsruhe, 22. Juni. In den letzten Tagen
sah hier eine Landeskongress der Er-
werbslosen Badens statt. In den Be-
sprechungen nahmen Vertreter des Allgemeinen
Deutschen Gewerkschaftsbundes und der „Afa“
teil. Es wurde ein Landesauschuß der Er-
werbslosen Badens mit den beiden Spitzen-
organisationen gebildet, die künftig alle Fragen
der Erwerbslosen gemeinsam behandeln. Den
Mittelpunkt der Konferenz bildete die Not-
lage der Erwerbslosen. In Einlagen
bitten die Erwerbslosen den Badischen Landtag
um Bewilligung einer Beihilfe und zwar für die
verheirateten Erwerbslosen 200 000 M. und für
die ledigen 150 000 M. Ferner möge der Land-
tag beschließen, daß die badische Regierung bei
der Reichsregierung dahingehend wirkt, daß
überall Mittel zur Aufnahme produktiver Ar-
beiten für die Erwerbslosen geschafft werden.
Solange den Erwerbslosen keine Arbeit zu
tariflichen Mindestlöhnen gegeben werden kann,
ist die Erwerbslosenunterstützung nach einem
bestimmten Modus zu regeln.

— Mannheim, 23. Juni. Die Tarifverhand-
lungen der Angestelltenverbände mit dem
Mannheimer Arbeitgeberkartell, führten zu
einer Einigung, wonach auf die Waagehalter
eine Feuerungszulage in Höhe von 175 Prozent
gezahlt wird.

— Neckarjimmern, 22. Juni. Am Sonntag hielt
die Landw. Ein- und Verkaufsgesell-
schaft Neckarjimmern ihre diesjäh-
rige Generalversammlung ab. Redner Schmidt
erstattete den Jahresbericht, aus dem zu er-
nehmen war, daß die Genossenschaft gut gearbei-
tet hat. Der Vertreter des Verbandes bad.
Landw. Genossenschaften Karlsruhe, Landwirt-
schaftsrat A. Kälber, Karlsruhe, sprach über
genossenschaftliche Fragestellungen. Nach seinen
Ausführungen beschloß die Versammlung, den
Geschäftsanteil auf 50 000 M. — und die Hoff-
summe auf 100 000 M. — festzusetzen. Bei den
Wahlen wurde Bürgermeister Haag als Vor-
stand und die Herren Wüller und Thomas
als Aufsichtsräte gewählt.

— Tauberhofsheim, 23. Juni. Bei der
Bürgermeisterwahl (seit April d. J. war
der Posten unbesetzt), wurde der Weinhelm
stammende Oberrevisor Eugen Diebold, bis-
her am Bezirksamt in Schönbau i. B. mit 44 von
68 abgegebenen Stimmen gewählt.

— Zell a. S., 23. Juni. Bürgermeister Sei-
fert hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt
als Bürgermeister niedergelegt. Die ein-
willige Führung der Geschäfte hat der dienst-
älteste Gemeinderat Kropp vom Bezirksamt
übernommen.

— Heiligenberg, 23. Juni. Am Dienstag nach-
mittag brach in dem Wohnhaus der Krieger-
witwe Schmieder, geb. Bey, im nahen

Was unsere Leser mitteilen

Die bedrohte Ernährung.

Unsere Reichsmark fällt weiter und immer
schneller dem Abgrund zu. Kleine Schwankun-
gen nach oben können den Sturz nicht aufhalten,
da unsere ganze Finanzwirtschaft im Reich und
in den Einzelstaaten mit einer furchtbaren Un-
terbilanz arbeitet. Hinzu kommt, daß unsere
Außenhandelsbilanz dauernd passiv bleibt. Dies
hängt in erster Linie mit den Infolge der Rütz-
besetzung zurzeit nötigen großen Käufen von
Auslandskorn zusammen. In zweiter Linie
drücken auf uns die fortgesetzten Anträge von
ausländischen Getreide- und Futtermitteln. —
Wenn die Reichsmark in gleichem Tempo fällt
wie bisher (und ich sehe trotz aller Stabilisie-
rungsverträge keinen Weg, den Fall aufzu-
halten), dann ist der Tag nicht mehr fern, wo
unsere Mark im Auslande überhaupt nicht mehr
als Zahlungsmittel angenommen wird, wo wir
also auch nicht mehr in der Lage sein werden,
ausländische Getreide zu kaufen und wo wir
demnach gleichfalls gezwungen sein werden,
unsere Käufe in Auslandsgetreide einzustellen.
Was dann? Unsere heute unter dem Pflug be-
findlichen Ackerflächen sind nicht im Stande, so-
viel hervorzubringen, um die Volksernährung
sicher zu stellen. Wir haben jedoch in allen
Staaten, auch in Baden, Oedländerereien,
die kultiviert werden könnten. Heute liegen
diese gewaltigen Flächen brach und unbear-
beitet. Die Volksernährung nutzbar zu machen,
wertwürdige Ernährungsmittel, wertwür-
dige Volksernährer! Wie denkt Ihr Euch
eigentlich den Fall, wenn eines Tages unsere
ganze Ernährungsfrage zusammenbricht, wenn
eines Tages das zum Leben nötige, das Brot
fehlt! Mein Wissen gibt es heute kein
Problem, das dieser Ernährungsfrage über-
haupt gleich kommt an Wichtigkeit. Unser
Baden ist in jeder Sache bedarfslos: Wir müssen
Kartoffeln, und auch Getreide einführen, da
unsere eigene Produktion nicht reicht. Sollen
wir erst zusehen, bis alles um uns zusammen-

bricht, sollten wir nicht doch lieber vorbereiten,
um aus anderem Boden das letzte herauszu-
holen, was er hergeben kann. Gibt es bei uns
in Baden keine Oedländerereien, keine Moore, die
sich kultivieren lassen? Ich glaube ja, und es
wäre wirklich zu wünschen, wenn noch in letzter
Stunde unsere Großindustrie sich hier ins Mittel
legen würde. Bei Reibe aber nicht der Staat,
denn bei der so weit kommen würde, wären wir
längst faul und sonders verhungert.

Die Girofelle der Städtischen Sparkasse
ist eine Einrichtung, der man zweifellos eine
große Bedeutung nicht absprechen kann. Umso
erklärlicher ist es, daß die Stadtverwaltung
nicht das geringste tut, um dieser Einrichtung
der Giro-Stelle auch hinsichtlich deren Unter-
bringung einigermaßen Rechnung zu tragen.
Ohne Rücksicht auf das Publikum und ohne
Rücksicht auf die dort beschäftigten Beamten
hat man die Giro-Stelle in den 2. Stock der
Stadt. Sparkasse mit dem Eingang nach der ver-
kehrslosen Jähringerstraße verlegt und Büro-
räumlichkeiten gewählt, die einer Landeshaupt-
stadt unwürdig sind. Man wundert sich, daß
die Beamten in diesen beengten, unfreundlichen
Räumlichkeiten überhaupt Arbeitslust und Ar-
beitsfreude haben können, man mubert sich
aber noch mehr darüber, daß das Publikum sich
die dort herrschenden Zustände bisher ruhig ge-
fallen ließ. Ganz abgesehen davon, daß der
Zugang zur Giro-Kasse nur dem wirklich Orts-
kundigen ohne entsprechende Zeitverkenntnis
erreichbar ist, bedeuten der Treppenanfang
und die Treppen selbst in Zeiten starken Ver-
kehrs eine Lebensgefahr für den Besucher dieser
wichtigen Abteilung der Sparkasse. Die Tre-
ppen sind dunkel, schmal, niedrig und ausgetreten
und man muß sich an Hauptverkehrszeiten, die
ein Vormarsch sind und dauerndes Auswei-
chen auf diesen Treppen bedingen, sehr in Acht
nehmen, daß man dort nicht Hals und Beine
bricht. Ebenso ist es mit dem Abfertigungs-
raum, der in keiner Weise geeignet ist, einem
stärkeren Verkehr zu dienen. Unannehmlich-
keiten, Reibungen und Verzögerungen der
Giro-Kunden sind die Folge, wodurch natürlich
die Einrichtung selbst durchaus nicht gefördert
wird. Vielleicht tragen diese Zeiten dazu bei,

daß die Stadtverwaltung sich nach Räumlich-
keiten umsieht, die eine bessere Unterbringung
der Giro-Kasse gewährleisten.

Die Notlage der Sozialrentner.

Nach dem neuesten Reichsgebietsblatt ist die
Unterstützung der Sozialrentner mit Wirkung vom
1. Mai 1923 an auf jährlich 900 000 M., das sind
also monatlich 80 000 M., festgesetzt worden. Es
braucht wohl kein weiteres Wort darüber
verloren zu werden, daß man mit einem Monats-
einkommen von 80 000 M. nur ganz notdürftig
auskommen kann. Nachdem die Finanzlage des
Deutschen Reiches es anscheinend aber nicht ge-
stattet, den Betrag zu erhöhen, sollte wenigstens
alles getan werden, damit die Sozialrentner
möglichst rasch in den Besitz des ihnen zu-
gehörenden Geldes kommen. Das ist aber leider
nicht der Fall. Die Ausschüttungen, besonders bei
Erhöhungen, erfolgen gewöhnlich einen Monat
zu spät, und darüber herrscht unter den Alters-
rentnern die größte Erbitterung. Die Regie-
rung tut alles, damit die Beamten und Arbeiter
möglichst rasch die Erhöhungen erhalten, an die
70-80jährigen Rentner denkt niemand. Die
ihnen vom 1. Mai ds. Js. an zustehenden Zu-
lagen haben sie heute noch nicht, ob sie diese am
1. Juli erhalten, ist fraglich.

Es wäre wirklich angebracht, daß das in dieser
Sache wohl zuständige Arbeitsministerium nach
dem Rechten sehen würde, vielleicht könnte dann
auch dafür gesorgt werden, daß den Sozialrent-
nern bei jeder Rentnerauszahlung auch mitteilt
würde, wie sich ihre Bezüge zusammensetzen. Da
sie ihr Geld teils bei der Post, teils bei der Bahn
und zum Teil auch von der Stadt beziehen, kann
keiner nachprüfen, ob er das ihm Zustehende auch
erhalten hat. Gilt tut not.

Eine Frage an die Verwaltung des Sammlungs-
gebüdes.

Jahrelang hatte der Besucher der Landes-
bibliothek sein Fahrrad in die Vorhalle des
Sammlungsgebüdes einstellen können. Er
konnte ruhig eine Stunde im Lesesaal sich un-
gehindert der Lektüre hingeben, er mußte ein un-
geschlossenes Rad war dort ungenügend, auch
wenn der Hausmeister keine Verantwortung
übernahm und besondere Aufsicht nicht geführt

wurde. Vorgekommen ist nie etwas, zu irgend-
welchen Unzuträglichkeiten hatte dieser Zustand
nie geführt. Doch er eine außerordentliche Un-
nehmlichkeit für viele Leser bedeutete, liegt auf
der Hand. Inzwischen sind hader bereits Mil-
lionenobjekte geworden, inselgesessen unheim-
liches Zuneimen der Stadtbibliothek; was Schul-
büchern kosten ist bekannt; die Tarife der Elek-
trischen steigen von 14 Tagen zu 14 Tagen. Die
Verwaltung des Sammlungsgebüdes scheint
dieser Entwicklung Rechnung tragen zu wollen:
seit einiger Zeit ist es verboten, Räder im In-
nern des Sammlungsgebüdes, wo ein gerade-
zu idealer Platz vorhanden ist, einzustellen.
Das bedeutet für sehr viele Leser — nicht jeder
hat die Nerven, sich stundenlang ruhig wissen-
schaftlicher Arbeit hinzugeben, wenn sein Rad im
Freien steht, und er braucht das Rad — eine
ganz unumtö und bedeutende Erschwerung ihrer
Tätigkeit. Und warum das? Waspflicht besteht
für die Verwaltung des Sammlungsgebüdes
nicht. Da nicht jeder ungemessene Zeit hat, um
sich in der Bibliothek aufzuhalten, und dieser
Angelegenheit soziale Bedeutung zukommt,
wäre es dringend erwünscht, wenn die Verwal-
tung des Sammlungsgebüdes den alten Zu-
stand wieder herstellen würde.

Einer für Viele.

Teppichklopfen.

Seit Wochen wird im Viertel zwischen West-
end, Hoff- und Rieftalstraße oder in der Nähe
fast täglich ein Kärm mit Teppichklopfen gemacht,
meist nachmittags, aber auch vormittags schon
vor 8 Uhr, zumteil nach 8 Uhr abends. Es ist,
als ob eine Kompanie zum Klopfen komman-
diert wäre. Ein Krantler, der es hören muß,
wird fast zur Verzweiflung gebracht. Wie ist es
möglich, daß sich die Anwohner das bieten lassen,
daß die Schuhmannschaft es zuläßt und nicht
hört, daß geklopft wird. In anderen Städten
verbieten die Hausordnungen, daß vor 8 Uhr
vormittags geklopft wird und daß es nachmit-
tags geschieht. Einige Haushaltungen scheinen
ihre Teppiche wöchentlich klopfen zu lassen. Wie
es scheint, sind auch Klopf-Abonnements üblich.
Diese Störung öffentlicher Ordnung muß ab-
gestellt werden. Videant consules!
Ein Gepflogter.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Gold für die Mark. — Devisenspekulation. — Wertbeständige Löhne. — Währungssekt. — Alles passiv.

Nachdem der Dollar in rapidem Tempo bis auf 170 000 M emporgeliegt war, trat infolge eines neuen Eingriffs der Reichsbank plötzlicher Rückschlag ein. Man darf nun für die nächste Zeit mit einer neuen Periode der Markstützung rechnen, deren Dauer wesentlich davon abhängen wird, wie lange es der Reichsbank möglich sein wird, die Devisenansprüche des Exporthandels, die nicht durch Eingänge gedeckt werden können, aus eigenen Beständen zu befriedigen. Es verläutet, daß die Reichsbank für Stützungszwecke 50 Millionen Goldmark zur Verfügung stellen will, zu welchem Zweck voraussichtlich Reichsbankgold lombardiert werden muß. Diese Maßnahme rechtfertigt sich aber ohne weiteres dadurch, daß wir ohne eine Wiederaufnahme der Markstützungsaktion geradezu einer inneren sozialen Katastrophe entgegengehen würden. Eine Wiederholung der Dollarischahankleihe ist dagegen trotz der starken Nachfrage, die nach Dollarischahankleihen herrscht und trotz ihrer hohen Bewertung an der Börse, zunächst nicht beabsichtigt.

Es wird natürlich die wichtigste Aufgabe der Reichsregierung sein, dafür Sorge zu tragen, daß mit den Stützungsmitteln, die die Reichsbank zur Verfügung stellt, möglichst lange Haus gehalten werden kann. Ein drakonisches Vorgehen gegen die Spekulation in Devisen wird sich nicht vermeiden lassen, wenn man dem Währungssektor Einhalt tun will. Eine Neuregelung des Devisenhandels wird also notwendig sein. Die Reichsregierung wird voraussichtlich dem Wunsch nach Einführung einer Wertbeständigkeit der Löhne, in dem sich die Arbeitnehmerorganisationen aller Richtungen zusammengefunden haben, entgegenkommen. Geplant wird bekanntlich, neben festen Grundlöhnen in Papiermark Feuerungszuschläge zu gewähren, die sich dem Feuerungsindex automatisch anpassen. Man erhofft auf diese Weise die formwährenden Lohnverhandlungen und die dabei zu befürchtenden Lohnkämpfe wesentlich eindämmen zu können. Auch die Arbeitslosigkeit der Arbeitnehmer kann nur gefördert werden, wenn die drückende Sorge um die mangelhafte und teils zu langsam erfolgende Anpassung der Löhne und Gehälter an die Geldentwertung und Feuerung von ihnen genommen wird. Auch von Arbeitnehmerseite ist gewünscht worden, daß die Wertbeständigkeit der Löhne nicht durch Reichsgesetz, sondern durch tarifvertragliche Vereinbarung geregelt werden soll. Umso notwendiger ist es, daß direkte Verhandlungen zwischen den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer über dieses tief in unsere Wirtschaft und Produktionsverhältnisse einschneidende Problem eröffnet werden. Dabei wird wohl auch die Frage besprochen werden, inwiefern die Arbeitnehmerorganisationen als Gegenleistung durch eine den Bedürfnissen der Produktion besser angepasste Regelung der Arbeitszeit, besonders des Achtstundentages, zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrieerzeugnisse auf dem Weltmarkt, die zweifellos durch eine Einführung wertbeständiger Löhne ungünstig beeinträchtigt wird, ihrerseits mitzuhelfen bereit sind. Man darf hoffen, daß durch solche Verhandlungen der Träger der deutschen Wirtschaft die Gefahr innerer Unruhen und gewalttätiger Produktionsstörungen, die in der letzten Zeit so oft an die Wand gemalt worden ist, wieder beseitigt werden wird.

Es ist nicht zu vermindern, daß bei den ungenügenden Schwankungen, die der Dollar kurs in der letzten Woche wieder erfahren hat, die Effektenbörse ganz und gar ins Schlepptau des Devisenmarktes geraten ist. Doch muß darauf hingewiesen werden, daß die Kurse der Industriepapiere sich noch keineswegs den höchsten Dollarkursen angepaßt haben, daß vielmehr die Effektenbörse infolge engerer Befürchtungen wegen der wirtschaftlichen, sozialen und innerpolitischen Folgen der sich übersteigernden Dollarhaufe zum Stillstand kam. Man darf auch wohl annehmen, daß die Reichsbank den Fehler, den sie bei der ersten Markstützungsaktion gemacht hat, indem sie die Stabilisierung auf einer zu niedrigen Dollarbasis erzwingen wollte, diesmal vermeiden wird. Von dem Gelingen dieses zweiten, vorläufigen Stabilisierungsversuches wird es abhängen, ob die Raatrotrophe, der wir in der letzten Woche unrettbar entgegenzusehen schienen, noch einmal für einige Zeit aufgeschoben werden kann. Ihre endgültige Vermeidung hängt freilich allein von der Entwick-

lung der außenpolitischen Lage ab, die auch heute noch von schwarzen, undurchdringlichen Wolken unieren Blüten verborgen wird.

Darüber müssen wir uns klar sein, daß durch die künstliche Markstützungsaktion, zu der die Reichsregierung sich zum zweiten Male gezwungen gesehen hat, um die Ruhrabwehr ungehindert durch schwerste innerpolitische und soziale Kämpfe weiterführen zu können, an der geradezu trostlosen finanziellen Lage des Reiches und an dem völligen Zusammenbruch unserer Währung im Grunde nicht das geringste ändern kann. Die Reichsposition teilt mit, daß ihr durch die jüngste Feuerungsaktion ein Mehrbedarf von vier bis fünf Millionen Mark entstanden sei, der auch durch die in Aussicht genommenen starken Tarifsteigerungen nur zur Hälfte gedeckt werden kann. Bei der Reichseisenbahn dürften die Dinge nicht viel anders liegen. Die schwebende Schuld des Reiches ist in der ersten Junidekade von 10,3 auf 11,8 Milliarden Mark gestiegen. Der Banfnotenlauf betrug Mitte Juni schon 9,3 Milliarden Mark. Am bedenklichsten aber ist der ungeheure, von Monat zu Monat sich steigende Ueberdruck der Einfuhr über die Ausfuhr. Im April haben wir z. B. rund 64 Millionen Doppelzentner Waren ausgeführt und nur rund 10 Millionen Doppelzentner Waren eingeführt. Besonders stark ist die Zunahme der Einfuhr von Kohlen und Koks, aber auch von Eisen, Wolle und Baumwolle gestiegen. Auf der andern Seite ist die Ausfuhr von deutschen Fertigwaren im allgemeinen zurückgegangen. So schreitet die Verelendung der deutschen Wirtschaft unaufhaltsam fort, und angefaßt dieser fortgeschreitenden Schwächung der Grundlagen unserer Volkswirtschaft und des immer größer werdenden Mehrverbrauchs gegenüber der Erzeugung, muß auf die Dauer jeder von innen her unternommene Stabilisierungsversuch das gleiche Schicksal erleiden, das der ersten Stützungssaktion zuteil geworden ist.

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Es ist das Charakteristische für alle Länder mit notleidender Valuta, daß die Preisbewegung in diesen Ländern wilde und mitunter geradezu gewaltige Schwankungen aufweist. Es fehlt in Folge des Valutaverfalls jeder feste Maßstab. Das hat jetzt auch wieder einmal die Börse zu spüren bekommen. Obwohl die Effektenkurse der Dollarbewegung nur zögernd und nur in bescheidenem Umfang gefolgt waren, rief doch der Devisenrückschlag, der in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der neuen Markstützungsaktion eintrat, auch an den Effektenbörsen beträchtliche Kursrückgänge hervor. Die Empanation vom Devisenmarkt, die eine Zeitlang eingetreten war, scheint jetzt wieder vorbei zu sein. Freilich muß man sich gegenwärtigen, daß, so wenig auch die Effektenkurse überhaupt der Geldentwertung gefolgt sind, doch gerade in den letzten Wochen, die an der Börse im Zeichen einer stürmischen Kaufpanik und einer dadurch hervorgerufenen hochgradigen Materialknappheit gestanden hatte, die Effektenkurse im allgemeinen schneller gestiegen waren, als die Devisenkurse. Der Devisenrückschlag traf außerdem die Börse in einem Zeitpunkt, wo die gespannte, von innerpolitischen Konflikten erfüllte Situation des deutschen Wirtschaftslebens eine hochgradige Nervosität in allen Kreisen hervorgerufen hatte.

Trotz des scharfen Devisenrückganges war das Angebot an den Effektenmärkten durchaus nicht dringend. Das Publikum hat sich so in die Ueberzeugung eingelebt, daß nur der Besitz von Sachwerten (und dem Durchschnittsdeutschen sind als Sachwerte nur noch Wertpapiere zugänglich) eine gewisse Sicherung gegen die Markentwertung, eine gewisse Hoffnung auf Erhaltung wenigstens einer bescheidenen Goldlöhntanz gewährt, daß es nicht mehr so leicht jedem Rückgange der Devisenkurse folgt. Dazu kommt, daß das Publikum fast durchweg keine Effekten voll bezahlt hat. So kam es, daß der Devisenrückschlag keinerlei panikartige Erscheinungen an der Börse hervorrief, zumal die berufsmäßige Spekulation schon vorher, beunruhigt durch die innerpolitische Spannung, sehr vorsichtig operiert hatte. Außerdem ließ sich die Beobachtung machen, daß die großen Konzerne an den meisten Börsen das herauskommende Material in den Wertpapieren, die in den letzten Monaten im Mittelpunkt von Interessenkämpfen zwischen ausländischen und deutschen Konzernen gestanden hatten, geradezu begierig aufnahmen. Die Kaufneigung auf ermäßigtem Kursniveau ist für die jetzige Börsenlage bezeichnend. Diese Erfahrung wird vom Publikum und von der Spekulation nicht so leicht vergessen werden.

Von Einzelheiten ist hervorzuheben, daß die Elektropapiere mit den stärksten Rückschlag erlitten, doch trat hier sehr bald wieder Kaufneigung hervor. Bei Deutsche Kabelwerke und Mirz & Genest spricht man von einer Anlehnung an die A.G. Sehr stark in den Vordergrund tritt neuerdings der Bankfaktienmarkt. Aufstrebend sucht das Ausland, genau wie in Oesterreich in die deutsche Bankwelt einzudringen. Ausländische Käufe bemerkt man besonders in Diskont, die im Zusammenhang hiermit den Kurs der Aktien der Deutschen Bank überstiegen. Bei Barmer Bankverein, Leipziger Kreditanstalt und Essener Kreditanstalt rechnet man mit Aufzugsplänen von deutschen Großbanken. Die Aktien von Hypothekendarlehen wurden im Hinblick auf ihren Immobilienbesitz und auf die Möglichkeit einer Aufwertung der Hypotheken stark gekauft. Oesterreichische Kredit verdoppelten ihren Kurs, man spricht von Kämpfen zwischen Rothschildgruppe und einer amerikanischen Finanzgruppe. Für türkische Werte regten Gerüchte von einer Umwandlung in Pfandwerte an, auch ungarische und bosnische Renten sind dauernd gesucht.

Das neue Devisengesetz.

Berlin, 22. Juni.

Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 42 der Reichsverfassung heute folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Gegen Reichsmark oder Wertpapiere jeder Art, die auf Reichsmark lauten, dürfen im Inland und Ausland nur solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung (§ 1 Abs. 2, 3 der Valutaspekulationsverordnung vom 8. Mai 1922, Reichsgesetzblatt I, S. 275) erworben oder veräußert werden, für die eine amtliche Notierung in Berlin stattfindet. Der Erwerb oder die Veräußerung ist nur zu dem am 1. Juli 1923 festgesetzten Kurs des Geschäftstages, oder einem dazwischen liegenden Kurse zulässig.

Eine amtliche Notierung wird lediglich dann wie bestehend angesehen, wenn in der betreffenden Währung am Tage des Geschäftstages eine amtliche Notierung des Kurses der Auszahlung stattfindet. An Tagen, an welchen eine amtliche Notierung der Auszahlung nicht stattfindet, dürfen in der betreffenden Währung Geschäfte nicht abgeschlossen werden. Der Kurs für Auszahlung ist auch für Geschäfte in Banknoten maßgebend, wenn für Banknoten kein besonderer amtlicher Kurs notiert wird. Wird ein solcher besonderer Kurs notiert, so gilt er lediglich für Geschäfte in Banknoten. Im Reiseverkehr sind Umsätze bis zu 5 Pfund Sterling oder dem entsprechenden Betrag in einer anderen Währung auch zum letzten bekannten amtlichen Kurs zulässig.

Diese Vorschriften finden auf Geschäfte, die mit der Reichsbank abgeschlossen werden, keine Anwendung.

§ 2. Geschäfte, die gegen die Vorschriften des § 1 verstoßen, sind nichtig. Die Nichtigkeit kann nicht zum Nachteil von Personen geltend gemacht werden, die den die Nichtigkeit begründenden Sachverhalt beim Abschluß des Geschäftes nicht kannten.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu drei Jahren, mit Geldstrafe bis zum zehnfachen des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich zu einer solchen Zuwiderhandlung auffordert oder anregt oder sich erzieht. Neben der Strafe können die ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, zu Gunsten des Reiches eingezogen werden, auch wenn sie dem Täter oder einem Teilnehmer nicht gehören. Erweist sich die Einziehung als nicht durchführbar, so kann das Gericht nachträglich durch Beschluß die Einziehung des Wertes anordnen. Der Feststellung des Wertes der Zahlungsmittel und Forderungen ist, soweit eine amtliche Kursnotierung an der Berliner Börse erfolgt, der mittlere Kurswert dieser Börse im Zeitpunkt der verbotenen Handlung zu Grunde zu legen. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Die Art der Bekanntmachung wird im Urteil bestimmt. Die Bekanntmachung kann auch durch Anschlag gemäß Artikel III § 2 des Notengesetzes vom 24. Februar 1923 (Reichsgesetzblatt I, S. 47) erfolgen.

§ 4. Der Reichswirtschaftsminister ist ermächtigt, Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung zu erlassen und Ausnahmen zu bewilligen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Devisen still. — Effekten fest.

w. Frankfurt a. M., 23. Juni.

Da der Devisenhandel nur noch zu amtlichen Kursen gestattet ist, war der Markt der ausländischen Renten bei Beginn vollständig ausgeschaltet. Für Türken und Bagdadanleihe wurden zunächst Briefkurse genannt.

Im Effektenverke hr von Büro zu Büro war die Nachfrage für die meisten Industriewerte reger. Insbesondere gilt dies für chemische Aktien und hier besonders für Scheideanstalt 350—400 000, Badische Anilin 295—300—310 000, Höchst Farben nannte man 225 000, Griesheim 200—230 000, Theodor Goldschmidt zu wesentlich höheren Kursen begehrt. Schutzgebietenleihe 28—30 000.

In Harpener wurde ein Kurs von 3 500 000 genannt. Sehr fest lauten die Kurse für Philipp Holzmann, Daimler, Maschinenfabrik Karlsruhe, Neckarsulmer und Kleyer. Schiffsahrtsaktien höher.

Lebhaft war das Geschäft in Banken, von denen Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft die Führung hatten. Rheinische Creditbank und Barmer Bankverein gesucht.

Von unnotierten Werten Hansa Lloyd auf Fusionsgerichte mit Kleyer gesucht. Rheinmetall erheblich höher 53—56 000 gehandelt, Ufa 105 000, Emeka 39—41 000, Becker-Stahl 220 000, Tiag 40 000, Becker-Kohle 190—200 000. Die Grundstimmung war allgemein sehr fest.

Berliner Börse.

Befestigung der Mark.

w. Berlin, 23. Juni.

Die neue Devisenordnung hatte eine Befestigung der Mark im Auslande zur Folge, und in Rückwirkung hiervon war die Reichsbank in der Lage, bei der amtlichen Kursfeststellung den nicht sonderlich großen Bedarf zu wesentlich niedrigeren Kursen zu befriedigen. Für Dollarschatzanweisungen wurde gleichfalls ein entsprechend niedriger Kurs genannt, vorübergehend 117/100. Die Stimmung für Effekten war nicht wesentlich verändert. Die Kurse, die genannt wurden, wichen nur geringfügig gegen die gestrigen Kurse ab.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 23. Juni.

	22. Juni.	Brief	Geld	23. Juni.	Brief	Geld
Brüssel	7032.10	7167.90	6284.25	6315.75	6416.00	6416.00
Holland	53615.60	53884.40	47481.00	47719.00	47719.00	47719.00
London	69410.00	69780.00	66387.50	66612.50	66612.50	66612.50
Paris	8538.50	8581.40	7580.75	7619.25	7619.25	7619.25
Schweden	24558.25	24761.75	21304.40	21522.50	21522.50	21522.50
Spanien	20199.35	20300.65	17955.00	18045.00	18045.00	18045.00
Italien	6144.60	6175.40	5486.25	5513.75	5513.75	5513.75
Lissabon	24438.75	24561.25	21845.25	21954.75	21954.75	21954.75
Dänemark	22543.50	22556.50	20249.25	20350.75	20350.75	20350.75
Schweden	35009.75	35120.25	31620.75	31779.25	31779.25	31779.25
Heligoland	3753.10	3771.90	—	—	—	—
Newyork	13803.75	13898.25	12009.25	12003.75	12003.75	12003.75
Wien (alt)	197.50	198.40	173.00	173.95	173.95	173.95
Budapest	1471.00	1479.00	—	—	—	—
Prag	4149.50	4170.40	—	—	—	—
Sofia	1733.15	1741.65	—	—	—	—
Agram	—	—	—	—	—	—

w. Berlin, 23. Juni.

	22. Juni.	Brief	Geld	23. Juni.	Brief	Geld
Amsterdam	53265.50	53533.50	47481.00	47719.00	47719.00	47719.00
Brüssel	7167.90	7167.90	6315.75	6416.00	6416.00	6416.00
Christians	22543.50	22556.50	20249.25	20350.75	20350.75	20350.75
Kopenhagen	24388.50	24511.50	21745.50	21854.50	21854.50	21854.50
Stockholm	36059.50	36240.50	32113.50	32280.50	32280.50	32280.50
Heligoland	3753.10	3771.90	3383.50	3383.50	3383.50	3383.50
Italien	6144.60	6175.40	5486.25	5486.25	5486.25	5486.25
London	6284.25	6284.25	66612.50	66612.50	66612.50	66612.50
Newyork	13803.75	13898.25	12009.25	12003.75	12003.75	12003.75
Paris	8538.50	8581.40	7580.75	7580.75	7580.75	7580.75
Prag	2433.90	2445.10	21745.50	21854.50	21854.50	21854.50
Spanien	20074.50	20175.50	17955.00	18045.00	18045.00	18045.00
Wien (alt)	197.50	198.40	173.00	173.95	173.95	173.95
Dtsch. Oest.	193.50	194.40	170.82	171.68	171.68	171.68
Budapest	4099.50	4105.50	3540.50	3559.50	3559.50	3559.50
Budapest	1556.00	1564.00	136.00	136.00	136.00	136.00
Lissabon	—	—	—	—	—	—
Bulgarien	1745.50	1754.50	1385.50	1393.50	1393.50	1393.50
Buen-Aires	47630.50	47669.50	42892.50	43107.50	43107.50	43107.50
Japan	6536.00	6565.00	5986.00	6015.00	6015.00	6015.00
Rio de Jan.	13955.00	14035.00	12855.00	12931.50	12931.50	12931.50
Jugoslawien	1646.00	1654.00	1376.50	1383.50	1383.50	1383.50

Unnotierte Werte:

Wir waren vor-	Ver-	Kauf, kauf.	Kauf, kauf.	Ver-
börslich	kauf.	190000	190000	kauf.
Api	20000	20000	20000	20000
Bad. Motorlokom.	37000	37000	37000	37000
Bayern	18900	20000	18900	20000
Baldar	52000	52000	52000	52000
Brown Boveri	100000	210000	100000	210000
Becker Stahl	190000	210000	190000	210000
Bocher Steinkohle	190000	210000	190000	210000
Benz	250000	280000	250000	280000
Deutsche Lastauto	29000	32000	29000	32000
Deutsche Petroleum	—	—	—	—
Großkraftwerke	8000	9000	8000	9000
Württemberg	50000	50000	50000	50000
Hansa Lloyd	—	—	—	—

Wertbeständige Anlagen.
5% Badische Kohlenwert-Anleihe 450000 —
6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe 450000 —
7% Sächsische Braunkohlenwert-Anleihe 32000 34000
5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe 129000 130000
5% Neckarwerke-Goldanleihe 64000 70000
5% Preussische Kall-Anleihe pro 100 kg 200000 200000
5% Roggen-Anleihe pro Ztr. 41000 43000
In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

Baer & Elend, Bankgeschäft

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 20, Telefon 223, 235, 429

Bankhaus CARL GÖTZ
Inh.: E. Zwerg, Bad. Lotterie-Einnehmer
Hebelstraße 11 KARLSRUHE Telefon 4828.
Kassenstunden von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Ausführung von allen bankgeschäftlichen Transaktionen, insbesondere Umwechslung v. fremd. Geldsorten. An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Gewissenhafte Ausführung kleiner Aufträge.

Internationales Speditionshaus
Walter Hochhäuser & Co.
G. m. b. H.
Karlsruhe Kaiserstraße 172
Spedition, Schifffahrt, Lagerung, Versicherung, Lastkraftwagen-Verkehr, Rollfuhrwerk.

Internationale Transporte
SCHENKER & CO.
Südwestdeutsches Transport-Kontor
Zweig Niederlassung Karlsruhe Kaiserstraße 26
Tel.-Nr. 4094 und 5023 Telegr.-Adresse: Frachtschenker
Lagerung — Spedition — Versicherung.

Eildampferdienst mit 32 Dampfern **Amsterdam-Karlsruhe**
Rotterdam - Karlsruhe **Menzinger-Fendel**
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.
Transport-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 4668 4588 **Karlsruhe i. B.** Tel.-Adr. Transitverkehr

Die Lage an den Waren- u. Produktenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 23. Juni.

Getreide- und Produktenmärkte. An den amerikanischen Märkten war die Stimmung für Getreide recht ruhig, und fast täglich wurden von den Optionsmärkten rückgängige Preise gemeldet. Die Offerten, die in fremden Weizen nach hier gekabelt wurden, lauteten infolgedessen von einem zum andern Tag niedriger. Für Weizen, Mixed-Durum, aus genanntem Dampfer wurden 11.80, für Manitoba I, seeschwimmend, 12.95 hfl. die 100 kg, Cif Seehäfen bezahlt. Offerten lagen vor in Manitoba I, Juni-Verschiffung zu 12.87 1/2, desgl. erste Hälfte Juli 12.65, Manitoba III, genanntem Dampfer zu 11.50, Mixed-Durum II, erste Hälfte Juli 11.65, Plataweizen, Barusso, 80 kg, seeschwimmend, 12.25 und desgl. aus genanntem Dampfer 12.05 hfl., Cif Rotterdam.

Auch Roggen verkehrte in ruhiger Haltung. Gehandelt wurde eine Partie Western Rye II, seeschwimmend, zu 8.70 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Angeboten war Western Rye vom Golf, Juni-Verschiffung, zu 8.70, desgl. per Juli 8.50 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. In Gerste lagen Angebote vor in Malting Barley, 49 lbs., seeschwimmend, zu 8.20 bis 8.10, ferner in Donaugerste, 69/70 kg schwer, disponibel zu 9.17 1/2 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. In 60/61 kg schwerer Gerste, seeschwimmend, lagen Offerten vor zu 50/64/65 kg schwer, aus genanntem Dampfer zu 53 franz. Franken, die 100 kg, Cif Hamburg, Rotterdam oder Antwerpen. 60/61 kg schwere Donaugerste, seeschwimmend, wurde zu 50 franz. Franken die 100 kg, Cif Amsterdam gehandelt. Für russische Gerste, 59/60 kg schwer, forderte man bei prompter Abladung 8.05 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Hafer begegnete nur ganz kleinem Interesse. Auch für Mais bestand keine größere Aufnahmelust. In Platamais wurde etwas zu 9.45 hfl., aus genanntem Dampfer, per 100 kg gehandelt. Für Platamais per Mai-Juni-Verschiffung wurden 9.55 und für Mixed II aus genanntem Dampfer 9.15 hfl. für die 100 kg, Cif Rotterdam gefordert.

An den süddeutschen Märkten war die Tendenz, je nach der Bewegung der Devisenpreise, bald recht fest, bald wieder ruhiger. Am Montag, an welchem Tage die Kurse für fremde Zahlungsmittel sprunghaft in die Höhe gingen, war fast kein Angebot vorhanden, weil die Warenbesitzer es vorzogen, ihre Ware zu behalten, und zunächst die weitere Entwicklung abzuwarten. Aber auch auf Seiten der Käufer herrschte keine Kauflust, da die vereinzelten Offerten die Vorlage als zu hoch betrachteten. Für Weizen, der anfangs der Woche 400 000 M. kostete, gingen die Preise bis auf 520 000 M. in die Höhe, um alsdann, im Einklang mit dem Rückgang der Devisen, bis auf 480 000 M. wieder zurückzugehen. Schwankungen, jedoch nicht in dem gleichen Ausmaße, hatten auch Roggen, Gerste und Mais zu verzeichnen. Roggen, der in der letzten Woche von der R.G. nicht mehr gekauft wurde, hatte ruhigen Markt und die letzten Forderungen stellten sich auf 360 000 bis 370 000 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Gerste ist dauernd gut gefragt, und die Preise bewegten sich, je nach Qualität, zwischen 330 bis 360 000 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Hafer hatte ebenfalls ruhiges Geschäft. Die Preise stellten sich, je nach Beschaffenheit der Ware zwischen 260—300 000 M. die 100 kg, Frachtparität Mannheim. Mais war gut gefragt, und man verlangte zuletzt für Mixedmais 380 000 M. die 100 kg, ab Mannheim. Futtermittel, die bei Beginn der Berichtswoche sehr festen Markt hatten, sind heute zu billigeren Preisen, als anfangs

der Woche, zu haben. Für Kleie werden heute 150 000 M. (anfangs der Woche 150—160 000 M.), Trockenschnitzel 93—98 000 M. (100—110 000 M.), Malzkeime und Biertreiber 135—145 000 M. (150 bis 160 000 M.), Torfmasse 125 000 Mark (135 000), Haferschalen und Spelzpremelasse 150 000 M. (160 000) für die 100 kg, bahnfrei Mannheim, gefordert. Raufutter liegt fest, da die Vorräte nur noch klein sind und die Erzeuger bei dem andauernd regnerischen Wetter keine neue Ware an den Markt bringen können. Man notiert für Rot-Kleeheu 60—62 000 M., Luzerne Kleeheu 65 bis 67 000 M., drahtgepreßtes Stroh 80—81 000 M. für die 100 kg bahnfrei Mannheim.

Mehl war durch den Konsum lebhaft gefragt. Die Preise haben seit dem letzten Bericht eine wesentlich weitere Steigerung erfahren. Der Richtpreis der süddeutschen Mühlenvereingung stellt sich heute für Weizenmehl, Basis 0, auf 850 000 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Mitteldeutsche Mehle, in guter Qualität, sind zu 770 000 M. die 100 kg, ab mitteldeutschen Mühlenstationen käuflich. Von der zweiten Hand werden süddeutsche Mehle, Basis 0, zu 775—800 000 M. und mitteldeutsche Mehle zu 700—725 000 M. angeboten und zu diesen Preisen wurden auch verschiedene Partien umgesetzt. Roggenmehl, mitteldeutscher Herkunft, wurde mit 550 000 M. die 100 kg, ab mitteldeutschen Stationen bezahlt. Futtermehle sind zu 240 000 M. die 100 kg mit Sack, ab süddeutschen Mühlenstationen, gehandelt worden.

Tabak lag fest. Die Nachfrage nach 1921er/22er Tabaken hält unvermindert an; doch steht der Nachfrage nur wenig Angebot gegenüber. Die Preise sind seit dem letzten Bericht weiter gestiegen. Im Einkaufsgeschäft herrschte nur wenig Leben, da die Forderungen der Pflanze zu hoch waren. Für die neu ausgesetzten Tabake ist die gegenwärtig kalte Witterung denkbar ungünstig, da die jungen Pflänzchen mangels Sonne sich nicht entwickeln können. Die Anpflanzungsfläche ist im allgemeinen dieselbe, wie im letzten Jahre. In den Magazinen ist man mit der Fertigstellung der verkauften Tabake stark beschäftigt, zumal die Anforderungen infolge der zu erwartenden Frachterhöhung groß sind.

Häute und Leder. Die in dieser Woche in Mannheim abgehaltene Häuteauktion verlief sehr lebhaft; die Preise lassen eine weitere nicht unbedeutende Erhöhung erkennen. Für Kalbfelle wurden 37—40 000 M., für Kuh- und Rinderhäute 20—25 000 M. für das Pfund erlöset. Leder liegt bei steigenden Preisen sehr fest; man nannte Wild-Vachelerleder mit 90—95 000 M., Zahn-Vachelerleder mit 105—110 000 M., Wild-Fahlerleder 100—120 000 Mark, alles per Kilo; Rindbox 25—30 000 M., Box-calf, schwarz, 35—40 000 M., desgl. farbig 45 bis 50 000 M. und Roß-Chevetreaux 25—30 000 M. per Quadratfuß.

Die Lage am Kaffeemarkt.

Das in der vorigen Woche eingetretene leichte Aufleben des Geschäftes in verzollten Kaffees ist in der abgelaufenen Berichtswoche infolge der erneuten Devisenhausse wieder jah unterbrochen worden. Die wilden Schwankungen am Devisenmarkt machen jede Kalkulation unmöglich und wirken lähmend auf den Handel.

Das Goldzollaufgeld beträgt in der Zeit vom 27. Juni bis 3. Juli 2 146 900 Prozent, was einem Zollsatz von M. 13 955.40 für 1 Pfund Rohkaffee und M. 17 444.40 für 1 Pfund Röstkaffee entspricht. Der Weltmarkt neigte weiter zur Schwäche. Brasilien ermäßigte seine Preise um mehrere Schillinge. Größere Abschlüsse wurden jedoch nicht vorgenommen. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von M. 650 000 für 1 £ Sterling; Santos (superior bis extra-prime) M. 22 500 bis 24 000, gew. Zentralamerikaner Markt

25 000 bis 30 000 per 1/2 Kilo, roh, unverzollt, ab Freihafenlager Hamburg. — Zollsatz vom 20. bis 26. Juni M. 10 713.50; vom 27. Juni bis 3. Juli Mark 13 955.50 für 1 Pfund Rohkaffee. (Mitgeteilt von Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.)

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

H. Fuchs, Waggonfabrik A.-G., Heidelberg. Auf Antrag der Deutschen Bank Fil. Frankfurt, der Deutschen Vereinsbank, der Rheinischen Creditbank und des Bankhauses M. Hohenemser sind M. 26 Mill. neue St.-A. zur Frankfurter und Mannheimer Börse zugelassen worden.

Verschiedenes.

In das Handelsregister ist eingetragen: Deutsche Assekuranz- und Frachten-Treuhand A.-G., Stuttgart, mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe unter der Firma: Deutsche Assekuranz- und Frachten-Treuhand A.-G., Zweigniederlassung Karlsruhe. Grundkapital: 40 000 000 Mark.

Zur Besetzung der Zuckertfabriken. Nach einer neuen Verfügung der Rheinlandkommission sind alle Zuckermengen in den Zuckertfabriken der französisch-besetzten Zone blockiert, weil Deutschland sich geweigert habe, 20 000 Tonnen Zucker für die französische Regierung zu liefern. Nur die Zuckermengen, die im besetzten Gebiet selbst gebraucht werden, sind ausgenommen.

Märkte

Eisen und Stahl. Das amerikanische Fachblatt Iron Trade Review, Cleveland, Ohio, kabela über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes: Der Stahlverbrauch ist geradezu ungeheuer und hält die Produktion auf ihrer bisherigen Rekordhöhe. Der Neuabschluss von Aufträgen ist zwar geringer, nimmt aber allmählich wieder zu, da das Vertrauen gewachsen ist. Die Stahlpreise sind fest. Die Nachfrage nach Weißblech ist die größte jemals erlebte. Eine Anzahl Feinblechstraßen und eine Weißblechstraße muß wegen notwendiger Reparaturen vom 1. Juli ab auf 1 oder 2 Wochen stillgesetzt werden. Die Werke erhöhten die Preise für Schienen über 110 Pfund um 2 \$ auf 45 \$. Eine japanische Maschinenfabrik schloß 4000 t Eisenkonstruktionen ab. Der Rohpreis wurde weiter um 1 \$ herabgesetzt. Für Frankreich werden 1000 t Gießereisen 4 \$ unter Inlandspreis und weitere 1500 t indisches Roheisen abgeschlossen. Der Ferro-manganmarkt ist unverändert still. Die April-Einfuhrziffer ist 77 000 t, darunter 36 000 t Roheisen, wovon 21 000 t von England geliefert wurden.

Sport-Spiel

Motorfahren.

„König“ Motorradrennen. Am Sonntag hält der Deutsche Motorradfahrer-Verband sein erstes großes Rennen, verbunden mit der Deutschen Straßenkutschmeisterschaft für Motorräder auf der „König“-Rennbahn in Berlin ab. Jeder dem D.M.F. angeschlossene Klub entlandet hierzu eine Mannschaft von drei Fahrern und einen Erlaubnißführer mit Maschinen von 250—1000 ccm. Die Strecke beträgt etwa 86 Kilometer.

Literatur.

Das Mettern im Fels. Von Franz Vieberl. Mit Zeichnungen von Carl Moos. 5. Auflage 1922. Bergverlag Rudolf Roth, München, Romplerburgerstraße 86.

In diesem Buch tritt das Verrätherische auf. Man liest mit Vergnügen ein flottes Heuilleton und wird für den wortlich-touristischen Stoff gefesselt und

begeistert. Nieberl, den die Ministern als einen ihrer ersten Vertreter kennen, hat den ganzen Prohibitiv seiner fernigen, prächtigen Art um diese seine Ratschläge und Erfahrungen geflochten. Mag einer auch in allen Metternischen Mettern sein, so wird er dennoch an Nieberls Stil, an der Art, wie er die Sache anpackt, an seiner hohen Auffassung von allen alpinen Dingen großen Genuß erleben. Den Kriegserlebten, den Damen, der Pflege des alpinen Genüßes, dem Mettern im Urgestein und im Sandstein hat der Verfasser eigene Abschnitte gewidmet. Die schönen und letteredmäßig richtigen Zeichnungen von Carl Moos bilden nicht nur einen Schmuck des Buches, sondern ergänzen harmonisch den Text.

Wachen im Bild. Eine Einführung für alle in Technik und Taktik des Säbel-, Florett- und Degenfechtens von Hans Wureto, Diplom-Rechtmeister. Mit 36 Zeichnungen auf Stuntdruck und einer ausführlichen Sachvermittlung. (Verlag der Stuttgarter Sportbücher, Died u. Co., Stuttgart. Preis nach dem Stande der Mark.)

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Samstag, den 23. Juni.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 8^{1/2}

Table with columns: Ort, Höhe, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Temperatur, Niederschlag, etc. Rows include Mannheim, Karlsruhe, etc.

Während in Westeuropa bis nach Westfrankreich trockenes und wärmeres Wetter eingetreten ist, befindet sich Südwestdeutschland immer noch an der Grenze eines gewaltigen, ganz Nord-Nordost- und Mitteleuropa bedeckenden Regengebietes. Daher hat der Zustrom wärmerer Luft aus Frankreich eine Verhärtung der Regen gebracht. Auch bei uns ist die Temperatur seitigen und liegt heute morgen rund 5 Grad über der gestrigen Morgenstemperatur. Das westliche Hochdruckgebiet dürfte weiteren Einfluß gewinnen, so daß zunächst im Südwestdeutschland mit langamer Besserung zu rechnen ist.

Wetterausblick für Sonntag, den 24. Juni: Nachlassen der Niederschläge, teilweise aufheben, etwas wärmer.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, etc. Rows include Karlsruhe, Mannheim, etc.

Briefkasten

H. St. Die Testamente haben noch Gültigkeit.

Advertisement for Gottfr. Dischinger, Reise-Koffer, Handkoffer, Damen-Taschen, Besuchs-Taschen etc. Spezial-Geschäft für Reiseartikel und Lederwaren.

Advertisement for Karl Hummel's, Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, etc. Umzüge, besorgt billigst bei fachkund. Bedienung.

Advertisement for Knorr, Vorteile bei der Suppenbereitung aus „Knorr Suppenwürfel“. Die Beschaffung ist überall ohne Umstände möglich.

Advertisement for Verjüngungs-Methode, Aufsehenerregende Erfindung der Gesichtspflege. „Hautspannung-Faltenfort“.

Advertisement for Coburger Tageblatt, weißgelesene Tageszeitung in Südtüringen u. Nordbayern. Täglich ca. 30 000 Leser.

Advertisement for Herrenkleidung nach Maß, liefert in tadelloser Ausführung prompt bei billigster Berechnung.

Advertisement for Tilde Woll, Adolf Gerspach, Kaufmann, geben hiermit ihre Verlobung bekannt.

Advertisement for Barkamp, Fabrik kosmetischer Präparate, Berlin N.W. 23. Niederlage: Hermann Bieler, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 223.

Advertisement for Druckarbeiten, jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung bei Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297.

Advertisement for Pertschin, Desinfektionsanstalt, auch Präparate gegen Ungeziefer sicher wirkend erhältlich. Oskar Pertschin, Luisenstraße 4.

Advertisement for Ernst Junge, Kaiserstr. 79 (2 Treppen), Besonders preiswert Damen-Kleider, Blusen- und Kostüme.

Mögern noch weitere Opfer von ihren Peinigen gemeldet werden. Der Verlauf der Verhandlung erbrachte von neuem den Beweis, daß die Pfänder in ihrer Treue zum Reich und zu Bayern durch nichts wankend gemacht werden können.

Zum Todesurteil gegen Görge.

W. Bamern, 23. Juni. Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Dr. Gräzner, hat an den englischen Bezirksbelegierten in Köln ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Am gestrigen Tage hat das französische Kriegsgericht in Düsseldorf die Revision des auf Todesstrafe lautenden Urteils erster Instanz gegen den Landwirtschaftslehrer Görge verworfen.

Ein Opfer französischer Gewalt.

Heidelberg, 23. Juni. Der von den Franzosen am 18. Mai an der Mannheimer Redarbrücke verhaftete Polizeiwachtmeister Joseph Sandriker aus Heidelberg ist vom französischen Militärpolizeigericht in Landau zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden.

W. Paris, 23. Juni. (Drahtber.) In der Kammer ist eine Interpellation eingebracht worden, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um der unzulässigen Behandlung französischer Flieger, die gesungen sind, in Deutschland zu laiden, ein Ende zu bereiten.

Die Firma Stinnes vor dem Stufungsausschuß.

W. Berlin, 22. Juni. In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses für die Vorgänge bei Stufung der Markt waren von der Firma Stinnes Generaldirektor Winoung und Hugo Stinnes jr. anwesend. Ersterer machte in längerem zusammenhängenden Ausführungen Angaben über die Devisenkäufe seiner Firma und die Art ihre Beschaffung.

änen wunderbaren erotischen Farben- und Ornamentenreich. Bald nach auch aus Stoffen ein Potpourri zusammengestellt, und es hat ein Quartett von Mozart und eine Serenade von Regner an; später erlangen Lautenquinte und vulste allerlei Kurzwel und Künstlerfröhlichkeit, die in dieser düsteren trübten Zeit ein artiges Stück Karlsruher Künstlergesellschaft und einen freudigen Nachmittag kufen.

Sellmut Eichrodt hat mich nicht ermächtigt, aber so wie ich ihn kenne, hat er sicherlich nichts dagegen, wenn der oder jener kunstfreundliche Leser nunmehr an seinem Studio anklopft, um sich die Bilder vor ihrer Unklarheit anzusehen. Zur den Tee, den Cognac, die Gitarren und die Gitarren haben wir am letzten Sonntag mit Rücksicht auf die hoffentlich anhängliche adeliche Baluta sänderweise restlos getilgt.

Große Deutsche Kunstausstellung Karlsruhe 1923.

Angewandte Kunst.

Obgleich der Teil der freien Kunst durch Einbauten und dadurch ermöglichte Neubearbeitung in wesentlichen Teilen ergänzt und erweitert worden ist, also eine nochmalige Würdigung verdient, ja notwendig machte, soll die heutige Beschreibung doch nur dem seit etwa 14 Tagen neu eröffneten Teil der „angewandten Kunst“ gewidmet sein. Am besten findet der Übergang aus der freien zur angewandten Kunst durch den Musiksaal statt, weil hier die beiden Künste sich einheitlich durchdringen.

stellung des amtlichen Kurzes innerhalb der Vorzeit. Diese Summe mußte zwei Tage später für Eisenbahnlokalen nach England bezahlt werden. Von anderen Räten „an vielen Nachmittagen“ weh er nichts. Im Mai war die Firma der Eisenbahnverwaltung gegenüber zeitweise mit rund 300 000 Pfund im Vorfuß, daraus erklärt sich die starke Steigerung ihres Devisenbedarfs.

Na heiner kurzen Unterbrechung der Sitzung machte Hugo Stinnes jr. Angaben über die Devisengeschäfte der Hamburger Firma Hugo Stinnes. Bei dem dieser angegliederten Redereizegeschäft hätten die vom Reiche zum Wiederaufbau der Handelsflotte zur Verfügung gestellten Mittel nicht ausgereicht, und es hätten im Ausland Schiffe angekauft werden müssen, die mit ausländischen Devisen bezahlt worden seien.

Deutsches Reich

Vom Reichsrat.

Berlin, 23. Juni. (Drahtber.) Der Reichsrat beriet heute den Gesetzentwurf über die Änderung des Bundessteuergesetzes. Die Reichsratsausschüsse sind zu dem Ergebnis gekommen, von der Erhebung eines Einkommensabzuges. Die Vollversammlung schloß sich dem Vorschlage der Ausschüsse an.

Die Verbrauchsteuern.

Berlin, 23. Juni. (Drahtber.) Der Steuer- auschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Verbrauchsteuern in der Besprechung der Mineralwassersteuer. Ferner wurden erledigt das Reichtmittelsteuergesetz, das Bismarck- steuergesetz, das Spielartensteuergesetz und dann in zweiter Lesung das Biersteuergesetz.

Ein neues Ortsklassenverzeichnis in Sicht.

Berlin, 23. Juni. Der 30. Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich dieser Tage mit dem Ortsklassenverzeichnis. Dieser grundsätzlichen

ausgelöst wird. Durch das Bählerische Bild „Das Paar“ und einige Unterlagsmalereien von Frau Staman-Hagenawann, durch Hilber von S. Straube und A. Glattocker erhält der weiselohe Raum einen romantischen Unterton, der bemerkenswert von allen anderen Räumen der freien und angewandten Kunst abhebt. Das wird wesentlich auch durch das gedämpfte Tageslicht einwirk, das durch die an der Frontwand eingesetzten drei Fenster in Radmaerei in den Raum fließt.

Der Durchgang durch den Musikraum führt zu den drei strahligen Räumen, die in die Kunst- halle eingebaut sind. In dem katholischen Raum mit der Apis wirkt der Altar in seiner grellen Bemalung und seinem archaisch kaum zulässigen Aufbau durchaus modernistisch, also unerlaubt. Das ruhige der Architektur und der Wandmalung wird durch die überbarode Maria und die allzu gackige Hinterwand der nicht übel, aber doch zu geizig aufgearbeiteten Madonnaenmaue aufgehoben.

Der selbe Rationalismus scheint mir auch im protestantischen Raum vorzuherrschen. Die in den Farben schönen, im Aufbau aber überexzessiven Glasfenster der Altarwand von Babinger leben nicht auf zu den in älterer Fassung gehaltenen Glasmalereien von Hans Drinneberg, Prof. C. Ute und Mithner (Stutt- gart). Auch die Wastiken und das zierliche Filz- gelackdäcken von Fink scheinen mir nicht ganz am richtigen Ort zu sein.

Am vollkommnen scheint mir der jüdische Kulturraum gelungen und ausgeführt zu sein. Die ritualen Vorschriften stellen die Ausfüh-

Neuregelung des Ortsklassenverzeichnis näher zu treten begehrt der Ausschuß als nicht tun- lich. Dagegen soll baldigst ein neues Orts- klassenverzeichnis auf der Grundlage des Woh- nungsgeldes geschaffen werden.

Eine neue Verordnung für das Saargebiet.

Saarbrücken, 23. Juni. Mit dem heutigen Tag hat die Regierungskommission die sogenannte Notverordnung zwecks Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit vom 7. Mai ds. Js. aufgehoben und durch eine neue Verordnung ersetzt, in der einleitend betont wird, daß die Presse- und die Redefreiheit, sowie das Vereins- und das Versammlungsrecht, wie sie durch die im Saargebiet zurzeit in Kraft befindlichen Ge- setze und Verordnungen gewährleistet sind, keiner Beschränkung unterliegen mit Ausnahme einiger Bestimmungen, die in § 3 angeführt sind.

Der Stillstand der Lausanner Verhandlungen.

W. Paris, 23. Juni. (Drahtber.) Nach einer Meldung des „Matin“ haben sich die alliierten Regierungen mit dem Stillstand der Ver- handlungen in Lausanne beschäftigt. England sei mit Frankreich darüber einig, den Türken einen Entwurf über die Abfassung fämlicher noch schwebenden Fragen zu überreichen und sie dringend zu erlöhen, den Verhandlungen ein Ende zu bereiten. Ohne daß man von einer Macht zu reden brauche, gebe der Wunsch der Türken, Konstantinopel und Gallipoli so bald wie möglich geräumt zu wissen, den Alliierten ein Druckmittel in die Hand und gestalte es ihnen, auch den Türken entgegenzukommen, wenn sie endlich diesen Willen an den Tag legen wollten.

Walter Rathenau-Stiftung.

W. Berlin, 23. Juni. (Drahtber.) Heute mit- tag luden der Reichspräsident, der Reichs- kanzler, der Reichsminister des Innern und der Reichsminister des Auswärtigen von Hofenberg vor der Villa Walter Rathenau vor, wo sie von der Mutter Rathenau empfangen wurden. Frau Rathenau übergab das Haus als Teil einer Walter Rathenau-Stiftung in warmen Worten über den Zweck der Stiftung. Der Reichspräsident dankte in einer herzlichen Ansprache und schloß mit dem Wunsche, daß das Haus den kommenden Generationen von der einzigartigen Persönlichkeit Rathenaus und seinem hohen Wirken für das Reich Zeugnis geben und daß Menschentliebe aus ihm ausstrah- len möge.

Der wertbeständige Lohn.

Berlin, 23. Juni. Gestern hatten laut „Vor- wärts“ die Spitzenverbände der freien, krist- lichen und kirchlich-demokratischen Gewerkschaften an der Hand der vorliegenden Werte eine ein- gehende Besprechung über den Weg zur Schafung wertbeständiger Löhne und Ge- hälter. Es ergab sich Einigkeit auch über die sachliche Behandlung der Frage in der Zentralarbeitsgemeinschaft.

Bayerische Landstnechte.

Es klingt etwas bekremlich, daß das Volks- gericht in München nach Abschluß der Prozeß- verhandlungen die Verkündung des Urteils in der Hochverratsache gegen Fuchs und Wen- sen bis auf den 9. Juli, also um volle einhalb Wochen, verschoben hat. Warum man die An- geflagten und die Öffentlichkeit so lange über das Schicksal jener in Ungewißheit halten zu müssen glaubt, ist unverständlich, denn selbst in einer sehr schwierigen, heikle Rechtsfrage be- rührenden Prozeßsache wäre ein hinausschieben der Entscheidung um zwei oder drei Tage be- greiflich, nicht aber eine Verzögerung um so lange Zeit. Wir fürchten, daß damit dem Ver- dacht Raum gegeben wird, man wolle in Mün- chen lange genug warten, um in unserer schnell- lebigsten Zeit das Interesse für den Sensations- prozeß mit seinen Einzelheiten erlahmen zu lassen. Das wäre um so bedauerlicher, als hier

ein bayerisches Volksgericht die beste Gelegen- heit hat, zu beweisen, daß es scharfe und gerechte Urteile auch gegen Verbrecher zu fällen vermag, die auf der äußersten Rechten und nicht auf der äußersten Linken stehen.

Es sind in der Tat Landstnechte schlimmer Art, die in München des Urteilspruchs harren. Wie immer, handelt es sich um eine bunt zu- sammengewürfelte Gesellschaft von Deuten, die in der einen oder der anderen Form durch den Krieg, die Revolution und deren Folgeersei- nungen aus dem Geleiste geworfen sind. Zwei und wohl die bedeutendsten von ihnen haben in einem Augenblick der Erkenntnis, auf wie schle- ter Bahn sie sich befinden, ihrem Leben frei- willig ein Ende gemacht und sich so dem irdischen Richter entzogen. Die anderen sind zum Teil Strickhölzer, zum Teil aber auch Tollkühne, die in Verfolgung einer vorrefasteten Idee vor nichts zurückschrecken und sich selbst dem Teufel ver- schreiben. In diesem Fall hatte Satanas die Gestalt des französischen Spiegels und Spionen- hauptlings Richerz angenommen, der die Gesinnung der Fuchs ihm, dazu mißbrauchte, um ihnen den Gedanken einzuflüßen, sie dienten wirklich ihrem engeren Vaterlande, wenn sie mit Hilfe Frankreichs das Deutsche Reich zer- trümmerten. Für eine solche Gesinnungslampe- reit irgend welche Entschuldigungsgründe finden zu wollen, mag schließlich Sache eines Verteidi- gers vor Gericht sein, sicherlich aber nicht Sache von Deutschen, denen die Erhaltung des Deut- schen Reiches über alles geht. Um so notwendiger ist es, ihnen nicht etwa mit Duldsamkeit zu begegnen, sondern im Gegenteil ähnlichen Na- turen ein warnendes Beispiel zu setzen. Wenn das Volksgericht in Bayern dieser Forderung entspricht, hat es seine Daseinsberechtigung er- wiesen.

Berschiedene Drahtmeldungen

Reparationsabkommen zwischen Deutschland und Jugoslawien.

W. Berlin, 23. Juni. Als Ergebnis der mit der jugoslawischen Regierung in Belgrad über die Abklärung sämtlicher Viehlieferungen und die Abgeltung der gesamten Restitutions- geschäftlichen Verhandlungen wurde nunmehr ein Abkommen parafiert, wonach Jugoslawien auf alle ihm für das Jahr 1923 und künftig zu- stehenden Viehlieferungen verzichtet. Deutschland will Jugoslawien auf das Reparationskonto einen Kredit von 9 Millionen Goldmark eröffnen. Gegen Einräumung eines Kredits von 2 Millionen Goldmark wird Deutsch- land von den übrigen Verpflichtungen aus Arti- kel 233 des Versailler Vertrages befreit. Sämtliche Kredite stehen Jugoslawien zum Wa- renaufkauf in Deutschland zur Verfügung. Deutschland werden weiterhin zur Er- höhung der Preise für die im Oktober 1921 be- stellten Lokomotiven 17 Millionen Goldmark auf das Reparationskonto gutgebracht. Sächsi- sch verpflichtet sich Deutschland, im Jahre 1924 für eine Million Goldmark Salz zu liefern.

Der rumänische Finanzminister in Paris.

W. Paris, 23. Juni. (Drahtbericht.) Der rumänische Finanzminister ist, wie schon seit längerer Zeit angekündigt war, gestern in Paris eingetroffen, um mit der Reparationskommission über den Anteil Rumä- niens an den alliierten Forderungen zu ver- handeln.

Hamburg, 23. Juni. (Drahtber.) Der heute vom Hamburger Seeamt gestellte Spruch in der Angelegenheit des Zusammenstoßes des Dampfers „Kaiser“ mit dem englischen Dampfer „Belbro“ vor der Stoermündung am 7. Juni stellt ein Verhängnis der Leitung des Havag- dampfers „Kaiser“ fest. Ein Verschulden des Posten und der Leitung des Dampfers „Belbro“ an dem Unfall ist nicht erwiesen.

Besser als Yohimbin
allein wirkt „Organophat“ auf wissenschaftl. Grundl. aufgeb. Sehr kräftig, von wohlw. Anregung. Verlangen Sie nur „Organophat“ in der Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201.

Theater und Musik

Babilisches Landestheater. In der Aufführung der „Lida“ am Freitag sang Fritz Kraus von der Münchener Staatsoper den Radames. Der Gast bot, ohne zwar Willi Jifens gluvoll- leidenschaftliche Verkörperung des ägyptischen Feldherrn zu erreichen, eine interessante, vor allem gefanglich ausgearbeitete Leistung. Kraus, der vor längerer Zeit schon einmal hier mit Er- folg gastiert hat (als Tamino), besitzt einen kraft- vollen, ausdrucksreichen Tenor von großer Schönheit, der besonders in der Höhe starke Reichtkraft hat. Der Vortrag des jugendlichen Sängers verrät musikalische Kultur. Das klug angelegte Spiel hob sich in der Nilgasse zu packender Eindringlichkeit. Etwas farblos blieb die Amneris von Luise Gujinger vom Stutt- garter Landestheater. Man vermisse den voluminösen Akt, wie ihn unsere Paula Weber hat. Luise Gujingers hellblauzierter Mezzo- sopran bedarf noch der Steifigkeit in der Ton- gebung und im Vortrag. Das Spiel hatte manchen fesselnden Zug. Gerne begrüße man ein früheres Mitglied der Karlsruher Oper, Franz Pöha. Er sang den König mit warmer Stimme und gutem Ausdruck. Neu war in dieser Vorstellung noch Walter Barth als Ober- priester. Auch diesmal bot der strebame, außerordentlich befähigte Sanger eine Leistung aus einem Guß. Die Stimme Barths entfaltet sich zu immer größerer Kraft des Ausdrucks und Wärme des Klanges. Vortrag und Darstellun- gen betonen überzeugend das Würdevolle des Pri- esters.

Die übrige Besetzung der Aufführung ist be- kannt. Diese nahm unter der temperamentvollen musikalischen Leitung von Alfred Lorenz und der meisterhaft aufbauenden leitenden von Josef Furrnau einen packenden Verlauf. An Emil Furrnau's farbigen Bühnen- bildern hatte das Publikum rechtlich helles Ent- zücken. S. W.

lung eines Kulturraumes ohnehin auf rein deko- rativen Boden. So ist denn die Deckenmalung mit dem nach unten abwärtsgehenden Schriftband, der Galerieeinbau auf den Säulen und die Stirnband mit dem in Thron-Nische abschlie- ßenden altesien Wandbild zu einer bemerkenswerten und schätzbaren Einheit zusammen- geschlossen, die von dem geschickt eingehaltenen Beleuchtungsplan sehr betont wird. Der Raum ist eine glückliche gelungene Neuschöpfung des heiligen Zeltes.

Die Anordnung der übrigen Räume wollte und sollte von einer bloßen Aneinanderreihung von Ausstellungsjochen absehen und eine Raum- gestaltung erzielen, die einen angenehmen Wechsel von Ausstellungs-, Verkaufs- und Schauräu- men in guter architektonischer Gestaltung auf- wies. So ist in gewissem Sinne eine Durch- dringung von Wohn- und Schauräumen ange- strebt worden, die um eine geräumige Diale ge- lauert sind. Diese Anordnung ist von Regie- rungsbaumeister A. Fischer unter Mitwirkung von Regierungsrat Linde vom Landesgewerbe- amt in sehr glücklicher Weise durchgeführt wor- den. Hierbei soll die materielle und wirtschaft- liche Hilfe nicht unerwähnt bleiben, die von ein- zelnen Firmen geleistet wurde; so zum Beispiel ist das gesamte Fenstermaterial des Ganges mit den eingebauten Balken von der Firma Markfahler & Barth mangellos ge- stellt, ebenso hat auch die Zigarettenfabrik Rau- terberg ihren Raum als räumliches Platz- nach dem Entwurf von E. Magold (Darm- stadt) in einer neuen und originellen Form ge- stellt, wie auch die Baldauf-Gesellschaft ihre Aufmachung in eigenartiger Form durch- führte.

Im Ganzen ist diese Abteilung auf das Thema Wohnraum und Mode gestellt, innerhalb deren die dekorativen Aufgaben in Weberei, Stickeri, Spitzenweberei, Glas- und Metallwaren, Keram- ik, Emailmalerei und so fort bis zum Ein- schliff und zur Friedhofskunst behandelt und ge- löst werden, wovon das nächste mal ein Näheres gesagt werden soll. Beringer.

Gegen Spionage und Spießtum.

Man schreibt uns: Täglich, fast stündlich, fällt in dem vergewaltigten Westen unseres Vaterlandes ein deutsches Menschenleben der Blutiger eines heruntergekommenen Sabotageflautes zum Opfer. Mit einer zionischen Gemeinheit, die den Traditionen des französischen „Kulturvergewaltigers“ alle Ehre macht, und als Ausfluß einer grenzenlosen Feindschaft vollbringen die größten Verbrecher, die je den Soldatennamen entlehren, eine Mordtat nach der anderen. Wir Deutsche aber müssen waffenlos in starrer Entsetzen zusehen, wie unsere Volksgenossen unter den Händen gemeiner Mörderbanden verbluten. Unsere einzige Hoffnung ist der passive Widerstand! Mit dem uns eingewurzeltsten Gerechtigkeitsbewußtsein glauben wir an den Sieg einer gerechten Sache! Und doch kann dieser passive Widerstand nur zu einem guten Ende geführt werden, wenn wir da, wo es möglich ist, dem Feinde auch aktiv gegenüber treten. Es gibt nämlich nicht nur eine bis an die Zähne bewaffnete französische Armee im Ruhrgebiet, die wir mit Waffen nicht bekämpfen können, es gibt auch noch eine „zweite französische Armee“ in Deutschland, deren widerwärtiges Treiben der ersten in nichts nachsteht. Gegen diese Armee besitzen wir Waffen!

Nur, daß sie jedem die Augen über die Gefahren öffnen müssen, die uns auch im unbedeutenden Deutschland jederzeit bedrohen. Aber es genügt nicht, die Augen offen zu haben, die Hauptfrage ist, daß die maßgebenden Stellen, daß die Regierungen Befehle erlassen, die den feindseligen Spionagedeinstellungen entgegenwirken. Wir leben im Kampf, in diesem blutigen Kampf um Deutschlands Leben. Das vergessen leider so viele von uns. Ein solcher Kampf erfordert aber auch Maßnahmen, die dem Feinde wirksam entgegenarbeiten. Die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten vom 5. März sieht in § 1 Buchstabe nicht unter zehn Jahren oder lebenslängliches Zuchthaus gegen feindselige Spione vor. Schon gleich nach Bekanntgabe dieser Verordnung machte sich in den wirklich deutsch empfindenden Kreisen aller Schichten des deutschen Volkes das Verlangen bemerkbar, daß für diejenigen Ausgestoßenen unserer Nation, die die Mörder deutscher Männer, die Schänder deutscher Frauen unterstützen, daß überhaupt in diesem Augenblick für jeden Spion nur die Todesstrafe eine wirkliche Sühne sein könne. Zuchthaus scheidet dieses Gefährliche nicht, besonders wenn es in der Hoffnung auf eine Amnestie die Aussicht hat, nach verhältnismäßig kurzer Zeit doch wieder die Freiheit zu erlangen. Soll Deutschland etwa die Mörder deutscher Volksgenossen — denn jeder, der jetzt dem Feinde hilft, ist der Beihilfe am Mord schuldig — soll Deutschland diese Vampiren jahrelang zehntausend ernähren? Ermännliche deutsche Demagogen haben dazu beigetragen, daß ein feindseliges Kriegsgericht allem Völkerecht zum Schutze an dem Kaufmann Leo Schlageter auf deutschem Boden ein Todesurteil vollstrecken konnte. Alle Proteste der deutschen Regierung in Paris sind den Franzosen ebenso gleichgültig, wie dem weitaus größten Teil der übrigen Welt. Also müssen wir

Deutsche für den Tod dieses unschuldig ermordeten Mannes, für das tägliche Einschlagen deutscher Volksgenossen Vergeltung über an den Gehäßen dieser Schandtat, deren wir habhaft werden können. Das deutsche Volk fordert daher heute in seiner schrecklichen Not, daß die Ausnahmeverordnung dahin ergänzt wird, daß als höchste Strafe für die Agenten des feindseligen Nachrichtendienstes, gleichgültig, ob es Deutsche oder Ausländer sind, an Stelle des lebenslänglichen Zuchthaus die Todesstrafe tritt. Wer mit Mördern gemeinsame Sache macht, muß auch unter die gegen Mörder erlassenen Befehle fallen. „Ein Richter, der nicht strafen kann, Gesetzt sich endlich zum Verbrecher.“ (Kauf, II. Teil, 1. Akt.) Unsere Richter wollen strafen, sie wollen, daß das Strafmaß dem Verbrechen angepaßt wird, aber sie können nicht, weil ihnen die gesetzliche Handhabe fehlt. Unserer Gesetzgebung muß deshalb die Möglichkeit gegeben werden, der Schwärze den Lauf zu setzen, um Deutschland wenigstens zum Teil von der Brut besetzter Gallunken zu befreien, um das deutsche Blut zu rächen, das die Auftraggeber dieser Feinden vergossen haben. Das Gesetz zum Schutze der Republik kennt die Todesstrafe. Die Einführung der gleichen Strafe gegen jene Feinde, die unseren Feinden Handlangerdienste leisten, dürfte daher bei keiner Partei, die Deutschland noch als ein gemeinsames Vaterland anerkennt, auf Widerstand stoßen. Oder soll die Staatsform besser geschützt sein als der Staat selbst? Die Worte französischer Gerichte, die Taten maßloser Feinde machen es der deutschen Regierung zur Pflicht, gegen jeden

Selbsthelfer unserer Todfeinde mit der äußersten Strenge vorzugehen. Unserem Abwehrkampf erwidert damit eine neue Stütze und ein wirklich starkes Mittel, um ihn bis zum guten Ende durchzuführen.

Literatur

Deutschlands tiefste Erniedrigung. Betrachtungen eines europäischen Staatsmannes. Otto Mieth, Verlag, Wörlitz bei Cautzgart. Ein hoher und einflussreicher Vertreter einer europäischen Großmacht bekennt sich hier offen und ehrlich als Freund und Fürsprecher des deutschen Volkes, dessen Not und Vergewaltigung durch die Entente er persönlich studierte. Vom unparteiischen Standpunkt aus sucht dieser Diplomat die Fehler und Irrtümer der internationalen Diplomatie aufzudecken und weist unerschrocken auf die Verbrechen der Friedensverträge nach dem Weltkrieg hin. Würde der Verfasser dieselbe Unerschrockenheit bezüglich seiner eigenen Person gezeigt haben und wie ein Ritter das Buch mit seinem offenen Namen gedruckt haben, so wäre darüber zweifellos der Sache, und der wollte er doch wohl dienen, ein noch größerer Dienst geleistet worden. Dem Mutigen gehört die Welt, und nur der Mäurer Stolz und Mut kann uns heute von den Gängen der internationalen Politik befreien. — r.

Aus Bädern und Kurorten.

Berrensb. Die Fremdenzahl betrug bis zum 21. Juni 1923: 2117.

I. Badische Kunstwerkstätte weiblicher Handarbeiten Rudolf Wieser Kaiserstr. 153 Fernspr. 740.

Trotz steigender Gas- und Kohlenpreise... Grubherd- und Heizöfen mit feinstem Brennerwerk

Baby-Ausstattungen Reiche Auswahl! Rudolf Wieser Kaiserstr. 153 Fernspr. 740.

Möbl. Zimmer 15 bis 20 Millionen... Kapitale 1 bis 10 Millionen... Hiesige Großhandels-Direktions-Sekretärin

Verloren... Verkauf... Ihre Passbilder

Briefmarken... Unterricht... Sprachwissen!

Reisender... Vertreter... Tüchtiger Kaufmann

Der wahre Wert eines Seifenpulvers liegt in seiner... Dirin... billiges Waschen

Wohnungstausch... Geboten: 4 Zimmerwohnung mit Bad... möblierte Wohnung

Häuser... Kühlkammer

Brillanten, ganze Perlschnüre Gold, Silber, Platin-Gegenstände

Beteiligung... Anfolge der Rheinverre wurde ich Anführer an Heimeres oder mittleres Fabrikationsunternehmen

Stellen-Gesuche... Junge ehrl. Frau sucht Beschäftigung als Bedienerin... Breiher Tagblatt

Den realen Allerhöchstpreis für Brillanten... Emil Feißkohl

Schneiderin... empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kinderarbeiten

Harmonium... Th. Kafer... Kautagesuche

Brillanten, Perlen Gold- und Silber-Gegenstände... Karl Jock, Juwelier

Rudwig Finkh / Heimat und Ahnenkunde.

Es ist merkwürdig, wie tief das bairische Land in der Geschlechter-
kunde noch im Schlafe liegt. Während in allen Zeiten Deutschlands

In Würtemberg besteht der große Bestand für vortembarische
Familienkunde" der Dichtende von schwäbischen Vorfahren, zumist

Bayer hat Baden das rühmlichste bekannte Oberbairische Ge-
schlechterbuch" von Kinde v. Knobloch und Freisner v. Eppingen,

Ein Dabner Kind, Professor Eugen Fischer in Freiburg, hat
damit angefangen, durch seine Untersuchungen an den Neophobier

Man wird in den nächsten 100 Jahren zu einem bewußteren
Deutschtum gelangen. Man hat erkannt, wofür die Zerkleinerung durch

Sophia Steinwarz / Gräber der Großstadt.

Hier, wo fest unruhig das Leben ruht,
Das Pfalter schütter flattert von der Begeer Raft,
Wälsch' elst ein stiller Garten, drinnen schiel

Und achlos treibt der breite Strom vorbei:
Es schmaßt und ruht, das kommt im Sturm anstangen,
Wortüber nicht der Jammer und das Waid.

Nur in der lützen Stille über Nacht
Ein klankes Murmeln in dem Dunkel wach:
D Welt, wie bist du wunderbar und schwer,

Die Pyramide
Wochenchrift
zum Karlsruher Tagblatt



12. Jahrg. No 25 24. Juni 1923

M. E. D e f e r i n g / 150 Jahre Deutsche Ballade.

Ballade: der Klang weckt Vorstellungen von schimmernden
Klangem und Speergetrah, von wilder Leidenschaft und Männen-
teure, von Meerfahrt und Dachtampf, von Ungehörten und Feen,

Die Lehrlinge der Poesie weihen die Ballade bald zur Epik,
bald zur lyrischen Poesie. In Wahrheit gehört sie zu beiden, nicht zum

Der ganze Zwiehsalt deutscher "Bildungs"-Geschichte tut sich
dem historisch einschaltenden Auge auf, und schließt sich beständig
im Jahr 1773, vor 150 Jahren.

Das Volk hatte Balladen, aber seine Gebildeten nahmen nicht
daran teil. Das deutsche Volk hatte in grauer Vorzeit von Hildebrand
und Hohenbrant gesungen (schon ganz in der ersten Zeit der Ballade:

Das Volk hatte Balladen, aber seine Gebildeten nahmen nicht
daran teil. Das deutsche Volk hatte in grauer Vorzeit von Hildebrand
und Hohenbrant gesungen (schon ganz in der ersten Zeit der Ballade:

So schon in der ersten deutschen Ballade, in Bürger's "Denore".
Die deutsche Ballade steht mit einem genial geschaffenen Meister-
werk ein, erregte damit gewaltigen Beifall — das Gedicht rief

Post-Tarif

Gültig ab 1. Juli 1923

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 1. Juli 1923 an im Post-, Postfach-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

für Postkarten im Ortsverkehr	60 M.
für Postkarten im Fernverkehr	120 M.
für Briefe im Ortsverkehr	120 M.
bis 20 g	180 M.
über 20 bis 100 g	300 M.
über 100 bis 250 g	450 M.
über 250 bis 500 g	390 M.
für Briefe im Fernverkehr	300 M.
bis 20 g	360 M.
über 20 bis 100 g	450 M.
über 100 bis 250 g	540 M.
über 250 bis 500 g	540 M.

(Für nicht- oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Eineinhalbfache des Nennbetrags, unter Aufrundung auf eine durch 10 teilbare Marksumme, nachgehoben.)

für Drucksachen	60 M.
bis 25 g	120 M.
über 25 bis 50 g	180 M.
über 50 bis 100 g	300 M.
über 100 bis 250 g	360 M.
über 250 bis 500 g	450 M.
über 500 g bis 1 kg	450 M.
über 1 bis 2 kg (nur für einzeln verpackte, ungeteilte Druckbände anläßlich)	600 M.

Autohaus Eberhardt

Karlsruhe, Amalienstraße.
Automobile Wanderer, Opel, Kriger, Gafelg.
Motorräder
Pekn-Seitenwagen.
 Reparaturen. Ersatzteile.

(Die niedrigere Gebühr für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite außer dem Ort, dem Datum und der Unterschrift Grübe oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, fällt weg.)

für Blindenschriftsendungen (Nettogewicht 5 kg) für je 1 kg	1 M.
für Geschäftspapiere und Wertsendungen	300 M.
bis 250 g	360 M.
über 250 bis 500 g	450 M.
über 500 g bis 1 kg	450 M.

Internationales Speditionshaus
Walter Hochhäuser & Co.
 Tel. 1047 u. 5693 Karlsruhe Kaiserstraße 172.
 Spedition, Schifffahrt, Lagerung, Versicherung, Lastkraftwagenverkehr, Rollfuhrwerk.

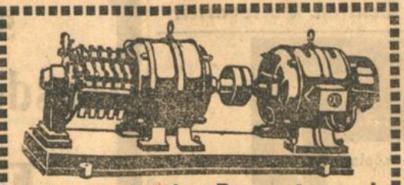
für Warenproben	180 M.
bis 100 g	300 M.
über 100 bis 250 g	360 M.
über 250 bis 500 g	360 M.

(Nicht freigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Art wird das Eineinhalbfache des Nennbetrags unter Aufrundung auf eine durch 10 teilbare Marksumme, nachgehoben.)

für Päckchen bis 1 kg	600 M.
-----------------------	--------

Schreib-, Rechen-, Copiermaschinen

Handlung und Reparaturwerkstätte
 Farbbänder, Kohlepapier.
 Spezialgeschäft
K. Hafner
 Amalienstr. 51, Tel. 2127



Ankerwickerei - Reparaturwerk
 sowie Lieferung sämtl. elektr. Maschinen, Transform. u. Apparate etc., Schalttafelbau in jeder Größe.
Gebr. Bronner, Karlsruhe,
 Waldstr. 56. Tel. 4609.

für Pakete	in der		
	1. Zone bis 75 km	2. Zone über 75-375 km	3. Zone über 375 km
über 3 bis 5 kg	800 M.	1600 M.	1600 M.
über 5 bis 8 kg	1200 M.	2400 M.	2400 M.
über 8 bis 10 kg	1400 M.	2800 M.	4200 M.
über 10 bis 15 kg	1600 M.	3200 M.	4800 M.
über 15 bis 20 kg	1800 M.	3600 M.	5400 M.
über 20 bis 25 kg	2000 M.	4000 M.	6000 M.
über 25 bis 30 kg	2200 M.	4400 M.	6600 M.
über 30 bis 35 kg	2500 M.	5000 M.	7500 M.
über 35 bis 40 kg	2800 M.	5600 M.	8400 M.
über 40 bis 45 kg	3100 M.	6200 M.	9300 M.
über 45 bis 50 kg	3400 M.	6800 M.	10200 M.
über 50 bis 55 kg	3700 M.	7400 M.	11100 M.
über 55 bis 60 kg	4000 M.	8000 M.	12000 M.
über 60 bis 65 kg	4300 M.	8600 M.	12900 M.
über 65 bis 70 kg	4600 M.	9200 M.	13800 M.
über 70 bis 75 kg	4900 M.	9800 M.	14700 M.
über 75 bis 80 kg	5200 M.	10400 M.	15600 M.

für Wertsendungen (Wertbriefe und Wertpakete) die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung (bei unversiegelten Wertpaketen wird die Einschreibgebühr aber nicht erhoben) und die Verbriefungsgebühr, die beträgt:

für je 10 000 M. der Wertangabe od. einen Teil von	(ausgelaufen bis 300 000 M.)	100 M.	50 M.
für Postanweisungen		200 M.	
über 5 000 bis 10 000 M.		400 M.	
über 10 000 bis 50 000 M.		800 M.	
über 50 000 bis 100 000 M.		1200 M.	
für weitere 100 000 M. oder einen Teil dieser Summe bis zur Erreichung des Nennbetrags von		600 M.	
500 000 M.		mehr	600 M.

Handels- u. Industrieges. „SUD“ m. b. H., Karlsruhe, Waldstr. 8, Tel. 4249.
Motorräder, Automobile, sämtl. Zubehör
 Generalvertretung
 der Rhein-Motorenwerk-A.-G. (früher Snobmotorenwerk)
 der Deutschen Werke A.-G. Abt. D-Rad A.-G.
 der Hessischen Automobilgesellschaft A.-G. (HAG).
Öl Benzin Gummi

Die Einschreibgebühr ist auf 300 M., die Vorzeiggebühr für Nachnahmen und Postaufträge auf 150 M. festgesetzt; die am 15. Januar bei Nachnahmen und Postaufträgen eingeführte Einschreibgebühr von 1 von jedem angefangenen Tausend der eingegangenen Beträge bleibt unverändert. Sie wird von dem eingegangenen Betrag abgezogen und muß u. a. daher bei der Nachnahme- oder Auftragssumme von dem Absender berücksichtigt werden.

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen und Postanweisungen gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen), ferner nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig, wohin auch Pakete zu den Inlandsgebühren verpackt werden können. (Für Pakete nach dem Saargebiet besondere Gebühren.) Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg und Desterreich (Päckchen nach beiden Ländern nicht zugelassen).

Die Auslandsgebühren betragen vom 1. Juli an:
 für Postkarten 480 M.,
 jedoch nach Ungarn u. Tschechoslowakei 360 M.

Karl Ehrfeld, Karlsruhe
 Erbprinzenstraße 1 (Rondellplatz).
 Zähringerstraße 74. Telefon 102.
Fahrräder Motorräder
Nähmaschinen Kochherdlager
 Stets große Auswahl in erstklassigen Fabrikaten.
 Zubehör und Teile für sämtliche Marken.
 Reparaturen.

Für die Einzahlung sind bei Vorauszahlung an entrichten für eine Briefsendung: Paket:
 nach dem Ortsaufstellbezirk 400 M. 700 M.
 nach dem Landaufstellbezirk 1200 M. 1500 M.
 für bar eingezahlte Zahlkarten
 über 5 000 M. bis 10 000 M. einsehl. 50 M.
 10 000 " " 50 000 " " 200 "
 50 000 " " 100 000 " " 300 "
 100 000 " " 200 000 " " 450 "
 200 000 " " 300 000 " " 600 "
 300 000 " " 400 000 " " 750 "
 400 000 " " 500 000 " " 900 "
 500 000 " " 750 000 " " 1050 "
 750 000 " " 1 000 000 " " 1200 "
 1 000 000 " " 2 000 000 " " 1500 "
 2 000 000 " (unbeschränkt) " 2000 "
 für bargeldlos bezahlte Zahlkarten die Gebühr, höchstens jedoch 600 M. für eine Zahlkarte;

für Kostenscheide, die bargeldlos bezahlten werden, 1 vom Tausend des Scheckbetrags, für Vorauszahlungen mit Postfach 8 vom Tausend des Scheckbetrags, Mindestgebühr 1 M.;

Im Telegraphenverkehr sind die wichtigsten Gebühren:
 für Ferntelegramme: Grundgebühr 400 M.,
 und außerdem für jedes Wort 200 M.
 für Drähtelegramme: Grundgebühr 200 M.,
 und außerdem für jedes Wort 100 M.
 für Zustellung bei ungenügender Anschrift 600 M.
 für abgefärbte Telegrammanschriften jährlich 60 000 M.
 für Vorauszahlung der Einzahlung (XP) 1200 M.
 für Einzahlung der Telegrammgebühren 2 v. H. des Rechnungsbetrags, außerdem für jedes Telegramm 100 M.

Postanweisungsgebühr bis 50 000 M.	500 M.
über 50 000 bis 100 000 M.	1000 M.
jede weiteren 100 000 M.	500 M.
jedoch nach England, den britischen Kolonien u. den britischen Postanstalten im Ausland für jede weiteren 100 000 M.	1000 M.
Nachnahmegebühren für Pakete 500 M. für je 50 000 M. des Nachnahmebetrags.	
Telephongebühren	
für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle aus	150 M.
für ein Ortsgespräch von einer öffentlichen Sprechstelle aus	300 M.
für ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 km einsehl. von einer Teilnehmerstelle aus	150 M.
von einer öffentl. Sprechstelle aus	300 M.
von mehr als 5 bis 15 km einsehl.	450 M.
von mehr als 15 bis 25 km einsehl.	750 M.
von mehr als 25 bis 50 km einsehl.	1500 M.
von mehr als 50 bis 100 km einsehl.	2250 M.
für jede weiteren angefangenen 100 km mehr	900 M.
Vortagsanmeldung	300 M.

Karl Röckl
 KARLSRUHE
 Karlstraße 23 Telefon 5410
Eisenwaren - Werkzeuge

Nahres-Grundgebühren für einen Fernsprechhauptanschluß innerh. des 5-km-Streifens in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen
 mit mehr als 50 bis einsehl. 100 Hauptanschlüssen 57 000 M.
 mit mehr als 100 bis einsehl. 500 Hauptanschlüssen 69 000 M.
 mit mehr als 500 bis einsehl. 1000 Hauptanschlüssen 75 000 M.
 mit mehr als 100 bis einsehl. 5000 Hauptanschlüssen 84 000 M.
 mit mehr als 5000 bis einsehl. 10 000 Hauptanschlüssen 90 000 M.
 mit mehr als 10 000 bis einsehl. 50 000 Hauptanschlüssen 96 000 M.
 mit mehr als 50 000 bis einsehl. 100 000 Hauptanschlüssen 102 000 M.

Busold & Nled
 Elektromotoren-Großhandlung
Karlsruhe i. B.
 Hirschstraße 12
 Teleph. 414. Telegr.-Adr. Busoldnied.

mit mehr als 100 000 bis einsehl. 150 000 Hauptanschlüssen 108 000 M.
 mit mehr als 150 000 bis einsehl. 200 000 Hauptanschlüssen 114 000 M.
 für jede weiteren 50 000 Hauptanschlüsse mehr 6 000 M.
 Auskunftsgebühr 300 M.
 Streichungsgebühr f. Gespräche auf Entfernungen von mehr als 5 km bis 5 km 150 M.
 Unfallmeldegebühr 2250 M.

Eugen v. Steffelin
 Speditionen aller Art
 Lagerung Sammeladung
 Versicherung Verzollung

Confectionshaus Hirschen Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Berufs-Kleidung und Wäsche
 Kaiserstraße 95

Die polizeiliche Meldestelle betreffend.
Wegen Reinigung der Diensträume bleiben die polizeiliche Meldestelle und das Bahnhofsamt am Donnerstag, den 28. Juni d. J., geschlossen.
Karlsruhe, den 23. Juni 1923. D. 3. 56.
Bürgermeisteramt — Polizeidirektion.

Bürgerauschubversammlung.
Ich berufe die Mitglieder des Bürgerauschubes zu einer öffentlichen Versammlung am Dienstag, den 3. Juli d. J., 8.30. nachmittags 4 Uhr.
in den großen Rathssaal.
Tagesordnung:

1. Antrag gemäß § 64 Abs. 2 der Gem.-Ordn. betr. den Betrieb des Kammerbades in der Stadt Badenweiler (Mierowbad).
2. Antrag gemäß § 64 Abs. 2 der Gem.-Ordn. betr. die Gemeindeberatung über die Zusammenlegung des Stadtrats.
3. Verlesung der städtischen Rechnungen für das Rechnungsjahr 1922/23.
4. Verlesung der städtischen Rechnungen für die Jahre 1918, 1917 und 1916 mit Ausnahme der Stadtbaufachrechnung für 1918 (80).
5. Änderung der Meldungsordnung und Ordnung der Dienst- und Gehaltsordnungen sowie der ergänzenden Bestimmungen über die Ruhe- und Hinterlassenenversorgung der städtischen Beamten (40).
6. Verlängerung der Wirksamkeit der Gemeindeberatung über die Genehmigung von Lagergebühren und Befreiungen der städtischen Körperlichkeiten und der städt. Beamten bei auswärtigen Dienstleistungen (84).
7. Verkauf des im Gewann „Waldfeld“ und im Gebiet des 7. Rheinthalens durch die Riegelwerke Emil Hall, G. m. b. H., in Karlsruhe-Daxlanden (32).
8. Verkauf von Gelände bei dem Anwesen der Waldenbaugeellschaft Karlsruhe (31).
9. Verkauf von Gelände im Hammel (39).
10. Grundstücksverkauf im Sandloch zwischen Rieffelsstraße und Endl. Hildbrunnstraße (36).
11. Land des Grundstücks Stöckerstraße Nr. 19 gegen Baufläche an der Beierheimer Allee, Waldenstraße, Gartenstraße, Beierstraße und August-Dürer-Straße (37).
12. Geländetausch im Amelinger Feld (48).
13. Geländetausch mit der Reichsbahndirektion (33).
14. Erwerb des Amelinger Friedhofes Nr. 14 (39).
15. Erlaß von Straßenschildern (33).
16. Änderung des Gemeindebeschlusses über den Verkauf der Grundstücke an den Stellen der unterirdischen Abwasserkanäle gemäß § 23 D. St. G. (41).
17. Kanalbauarbeiten der Gartenstadt Karlsruhe, G. m. b. H. (38).

Vor der Sitzung — von 3 Uhr 30 Minuten bis 4 Uhr 10 Minuten — findet die Besprechung der Mitglieder der Ausschüsse zur Beratung der Steuer von Einkommen und Vermögen auf Grund des § 25 Abs. 1 der Reichsabgabenordnung statt (vergl. hierwegen die besondere Einladung).
Karlsruhe, den 23. Juni 1923.
Der Oberbürgermeister.

Brot für armenlose Badener
ab Montag, den 25. Juni 1923.
80 Gramm Wasserbrot 700.—
250 Gramm Weizenbrot 2100.—
400 Gramm Roggenbrot 2350.—
500 Gramm Kornbrot 2700.—
Salzwedel, Brotel usw. 850.—
Freie Bäder-Jaunung Karlsruhe.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.
Die Erben der lebigen Witwe und Pauline Zimmermann in Karlsruhe-Mühlburg lassen das nachbeschriebene Grundstück annehmen am **Mittwoch, den 4. Juli 1923, vorm. 9 Uhr** im Amtszimmer des Notariats, Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 18, öffentlich versteigern.
Gemarkung Karlsruhe:
Kob.-Nr. 5080. 3 a 33 qm Hofreite
3 a 22 qm Hausgarten
zusammen 5 a 55 qm.
Auf der Hofreite steht vornehm ein zweistöckiges, fünfzig ein dreistöckiges Haus, ein kleiner Seitenbau, Scheune und Wirtschaft, Gartenfläche 11.
Die Versteigerungsbedingungen können in der Kanzlei des Notariats einesehen werden.
Karlsruhe, den 14. Juni 1923.
Notar V.

Bad. Landwirtschafts-Bank
Karlsruhe Lautenbergstr. 3
e. G. m. b. H.
Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Es ist keine Frage mehr und von vielen Ärzten bestätigt, daß der Wohlmuthele elektr. galv. Schwachstrom ein glänzendes Mittel in Krankheitsfällen verschied. Art ist. Ueber 40.000 Familien besitzen ihren eigenen Wohlmuthele-Apparat. Einige Sitzungen werden genügen, Sie von dessen außerordentlicher Heilkräft zu überzeugen.
Wohlmuthele Heilmittel, Karlsruhe, Kaiserstraße 91, 3. Stock.

Weltkino
Kaiserstr. 133
Ab kommenden Dienstag
Die Herrin der Welt.

Preiswerte
Club-Standardlampen
in allen Stil- und Holzarten empfiehlt ab Lager
Posamenten und Lampenschirmfabrik
W. Clorer jr.
Kaiserstr. 136, H.

Ofenfertiges Stockholz
Liefert fortwährend
Fa. Stephan Hebeisen,
Solschlagung,
Karlsru.-Weierheim,
Breitestr. 37. Tel. 4319.

Zentralheizung
E. SCHMIDT & KONS.
Ing., Hebelstraße 3

STADTGARTEN

Dienstag, den 26. Juni 1923, abends 8 Uhr,
spricht im Kleinen Saale der Festhalle, anlässlich des Jahrestages der Unterzeichnung, der
Abg. Dingeldey — Darmstadt
Über den Friedensvertrag von Versailles und seine Folgen.
Zur teilweisen Deckung der Unkosten wird eine Eintrittsgebühr von 2.500.— erhoben.
Deutsche Volkspartei.

Moderne Sprachen
Englisch - Französisch
Spanisch - Italienisch
Erfolg in 60 Stunden
Methode Ritter
Leopoldstr. 1 am Kaiserplatz

Passbilder
werden sofort geliefert
Photogr. Atelier Rembrandt
Karl-Friedrichstr. 32.

Gebildete Dame
mitte 30, ideal geformt, musikalisch und große Naturfreundin, sucht Freundschaft mit gleichgearteten gebildeten Herrn zwecks Gedanken- und gemeinsamer Touren. Spätere Beirat nicht ausgeschlossen. Best. Angebote unter Nr. 5250 ins Tagblattbüro erbeten.

Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 1/4-6 Uhr.
Karlsruhe, beim Schwarzwalddom, die Schülerschule. Eintritt: Die regelmäßigen Eintrittspreise für den Stadtpark gelten an diesem Tage auch für den Tiergarten.
Vormittags von 11-12 Uhr im Stadtpark Freikonzert des Musikvereins Karlsruhe. Bei ungünstiger Witterung fallen die Konzerte aus.

STADTGARTEN
Bei günstiger Witterung: Heute abend 1/8 Uhr
Johannisfeier mit Feuerwerk.

FESTHALLE
Freitag, 6. Juli, 7 1/2 Uhr
Symphonie-Konzert
der gesamten
Dresdener Staatskapelle
(90 Künstler)
unter Leitung von Generalmusikdirektor
Fritz Busch
Weber: Oberon-Ouverture
Beethoven: Eroica-Symphonie
Brahms: D-dur-Symphonie
Strauß: Till Eulenspiegel.
Karten zu Mk. 30.000.—, 25.000.—, 20.000.—, 15.000.— u. 10.000.— einschl. Steuer u. Einlagegebühr bei **MURT NEUFELD**, Waldstr. 39, Fernruf 2577 von 9-1 und 3-6 Uhr.
in Mannheim bei Heckel in Heidelberg bei Pfeiffer
in Bruchsal bei Katz in Durlach bei Weiß
in Baden-Baden bei Zier in Rastatt bei Kronenwerth.

Sonntag, den 24. Juni 1923
Landestheater abends 7-1/2 Uhr
In der Wandelhalle d. I. Ranges vorm. 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr 1500 M.
Musikalische Morgenfeier Werke bad. Komponisten
Konzerthaus 7 bis 9 1/2 Uhr
Volksbühne T 7
Die Komödiantin
Der Strom

Allerfeinste frische, vollfette Krause-Trocken-Voll-Milch
26% Fett, nach dem Krause-Verfahren hergestellt, restlos kalt- und warmwasserlöslich, aus wöchentlich frischer Zufuhr von **Molsteiner Molkerei**. Nur etwa halb so teuer wie Büchsenmilch. Namhafte Physiologen wie Prof. A. Czerny, Prof. v. Noorden u. a. und Kinderärzte stellen diese Krausemilch der besten Frischmilch völlig gleich, teils sogar höher, da die Bakterien durch das Trocknungsverfahren abgetötet und die bekannten Kinder-, Magen- und Darmkrankheiten vermieden werden können. In Verwendung bei vielen (Kinder-) Krankenhäusern und Kliniken. In den **hiesigen einschlägigen Geschäften**, wie auch in fast allen auswärtigen badischen u. württembergischen Städten erhältlich in den Blechdosen der **Storchenmarke Milchschnee** sowie in den bekannten Vollmilchpackungen zu 1/4 Pfd. = 1 Dose Büchsenmilch, ferner Magermilch-Packungen zu 85 gr Trocken-Ei, 4 Eier in der Tüte Milch-Kakao mit Zucker in 1/4 Pfd.-Paket.
Ueber Vollmilch ärztl. Gutachten und Schriften in den Geschäften und durch **Julius Schnepf, Karlsruhe.**

Automobilöl „Greif“
eingetr. Wortzeichen Nr. 195134
erstkl. Qualitätsmarke
Karlsruher Maschinenöl-Import **Jacob Bahm**
Stadtlager und Büro: Belfortstraße 14. — Telefon 877.
Einfuhr von allen Sorten Mineralölen für industrielle Zwecke.
Consistente Fette — Teerprodukte etc.

Maffa-Motorräder
2,5 PS mit Stufengetriebe, Anversvorrichtung empfiehlt
Auto-Centrale Albert Stoder
Tel. 2153 Heidelberg Hauptstr. 117
Generalvertreter der Karlsruher Fahrzeugfabrik
Untervertreter gesucht.

H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Schnellste und beste Verbindung
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsal. Erstklassige Salons u. Kajütensampfen
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Karlsruhe
E. P. Nieke, Zigarren-Import
Kaiserstr. 215, b. d. Hauptpost. Tel. 767.
Rastatt: Otto Pflaum, Poststr. 10.

GALERIE MOOS
Unsere zweite
Sommer-Ausstellung
ist eröffnet!
Kaiserstraße 187



In Dr. Unblutigsprechstunde
3. (Fortsetzung folgt.)
„Na, meine Herren, gleich zwei auf einmal? Mit solchen polizeilichartigen Hühneraugen sollte aber wirklich kein Mensch mehr herumlaufen, seit es Kukirol gibt! Das sind ja schon keine normalen Hühneraugen mehr, sondern Patentschleimchen oder amerikanischen Horreerbeständen. Daraus könnte man ja Mantelknöpfe im Großbetrieb herstellen lassen. Aber mit dem in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol beseitigt man in wenigen Tagen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen, ja sogar Warzen, und zwar ohne Schneiden und Aetzzen, nur durch die erweichende Wirkung dieses ausgezeichneten Pflasters. Die Schmerzen werden sofort gelindert. Merken Sie sich den Vers: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los“, und empfehlen Sie auch Ihren Bekannten das gute Kukirol. Zur Pflege und Reinigung der Füße ist Kukirol-Fußbad das Beste. Wenn Sie das Kukirol-Fußbad regelmäßig anwenden, dann wachsen Ihnen solche Hornplatten überhaupt nicht an Ihren geübten Füßen. Sie können dann marschieren, ohne daß Ihnen die Füße brennen oder wund werden. Sie erhalten diese beiden weltberühmten Präparate in jeder größeren Apotheke und besseren Drogerie. Achten Sie aber auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“ und weisen Sie andere, angeblich auch sehr gute Präparate energisch zurück. — Die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei durch die
Kukirol-Fabrik Groß-Salze 425 bei Magdeburg.

Die Falkner auf Lindenhöhe
Roman von Reinhold Drimann.
(45) (Nachdruck verboten)
„Zu spät? Für was? Für die Beeinflussung meines Vaters? Dagegen ist dir nicht nachgerade oft genug erklärt, daß ich nicht an eine solche Beeinflussung denke?“
Sagte war neben der Tür stehen geblieben, und sie streckte ihre Hand schon wieder nach der Klinke aus.
„It das dein letztes Wort? Dein allerletztes?“
„Ja. — Und ich verbiete dir ausdrücklich, etwa auf eigene Hand irgend welche Versuche zu unternehmen. Das ist eine Sache, die dich ganz und garnichts angeht.“
„Unnütze Besorgnis mein Freund! — Ich stehe mit dem alten Herrn nicht so vertraut, daß ich mich auf solche Bagatellen einlassen dürfte. Du fühlst dich offensichtlich stark genug, die Verantwortung für alles zu tragen, was geschehen wird?“
„Ja, ich fühle mich stark genug. Und ich wünsche, daß nicht mehr darüber gesprochen werde.“
„Von mir nicht, dessen darfst du verichert sein. Ich gehe jetzt zu deinem Vater.“
Er sah sie an und schüttelte wie in Unbilligung den Kopf.
„In deiner augenblicklichen Gemütsverfassung solltest du es lieber unterlassen. Es kann kaum zu seiner Erheiterung beitragen, dich zu sehen.“
Sagte lachte spöttlich.
„Daß das getroit meine Sorge sein. Gerade heute möchte ich ihm vorlesen. Heute erst recht. Ich bin niemals besser aufgeleitet gewesen, ihm Gesellschaft zu leisten, als eben heute.“

Da kehrte er ihr schweigend den Rücken.
Als die junge Frau in Bernhard Falkners Arbeitszimmer trat, fand sie es leer, und draußen laute ihr der Diener, daß sein Herr sich heute schwächer gefühlt habe als sonst, auf seinen ausdrücklichen Wunsch habe er ihn bereits zu Bett bringen müssen, und augenblicklich sei Fräulein Erica bei ihm. Da ging sie in das Schlafgemach hinüber, lächelnd und unbefangenen, wie in ihren besten Stunden. Falkner, der aufrecht in den Kissen lag, begrüßte sie freundlich.
„Es ist nichts“, erwiderte er auf ihre teilnehmende Frage. „Ich habe in der Nacht schlecht geschlafen, und das macht sich jetzt fühlbar. Ich werde es eben nachholen müssen. Erica will mir's erleichtern, indem sie mir etwas recht Lanaweiliges vorliest.“
„Wenn sie lieb ist, läßt sie mich an ihre Stelle treten. Ich habe mich gerade heute so darauf gefreut, noch ein wenig bei dir zu sein.“
Erica war so leicht aufgestanden, und sie wurde durch ein dankbares Kopfnicken Einiges für ihre Vereinnahmung belohnt. Die junge Frau blieb mit dem Kranken allein; aber nach einer halben Stunde schon kam sie vorstichtig auf den Fußboden wieder heraus.
„Herr Falkner ist eingeschlafen“, sagte sie zu dem im Vorzimmer stehenden Diener. „Geben Sie acht, daß er nicht vorzeitig geklärt wird. Wann erhält er denn die Abenddosis seiner Arznei?“
„Gewöhnlich erst gegen elf Uhr. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß er dann am lässigsten und tiefsten schläft.“
Sie wollte weiter gehen, aber der alte Diener fand sich nach einem kleinen Zaudern veranlaßt zu sagen:
„Wollen sich nicht gnädige Frau selber ein bißchen hinlegen? Gnädige Frau sehen wirklich sehr angegriffen aus — ganz verändert.“

Liebeswürdig lächelte sie ihm zu.
„Wie besorgt Sie um mich sind, Däuische! Ich danke Ihnen dafür. Aber es geht mir wirklich ganz gut. Es ist nur die eingeschlossene Luft im Krankenzimmer, die ich schlecht vertrage. Vielleicht gehe ich noch ein paar Stunden spazieren.“
Der Alte fühlte sich sehr neugierig; denn die junge Frau Falkner hatte sonst durchaus nicht die Gewohnheit, sich so sensibel mit den Dienstboten zu unterhalten.
„Sie ist reizend“, dachte er, „aber wenn man sie heute ansieht, sollte man doch meinen, sie wäre krank.“
Ihre Absicht, spazieren zu gehen, führte Frau Eiane nicht auf der Stelle aus. Erst als die Schatten der Dämmerung auf Lindenhöhe hinaufzutreiben begannen, verließ sie das Haus, in einen leichten seidnen Mantel gehüllt, und mit einem hellfarbigen Schleier vor dem Gesicht.
Wohin sie zu gehen beabsichtigte, hatte sie nach ihrer Gewohnheit niemand gesagt. Und es war keinem eingefallen, sie danach zu fragen.
Achim Falkner kam gegen neun Uhr abends aus dem Schlafgemach seines Vaters und wollte sich in die neben dem Arbeitszimmer gelegene Bibliothek begeben, als er seine Frau in die Halle treten sah. Ihre Bewegungen schienen ihm seltsam hastig und er gewahrte, daß sie ungestüm atmete, wie nach altem schnellem Lauf. Sie strebte an ihm vorüber; aber er hielt sie auf.
„Wohin willst du? Doch nicht zum Vater?“
„Ja.“
„Das ist unmöglich. Er ist eben eingeschlafen, nachdem er sich seit dem Erwachen aus dem Nachmittagszimmer garnicht auf geföhlt

hatte. Unter keinen Umständen darf er jetzt geklärt werden.“
„Aber ich muß zu ihm“, beharrte sie. „Ich muß! Ist er allein?“
„Achim, der sie bisher nur flüchtig angesehen hatte, blickte befremdet auf. Der sonderbar veränderte, bessere Klang ihrer Stimme war ihm aufgefallen, und nun überraschte ihn auch die Veränderung in ihrem Aussehen. Ihr Gesicht schien plötzlich viel schmaler geworden; ihre Züge waren schlaff und gealtert; die Augen aber leuchteten in unnatürlichem, fieberhaftem Glanze durch die feinen Wangen des Schleiers.“
„Nein, er ist nicht allein“, erwiderte er. „Erica und Däuische sind bei ihm. Du aber darfst jetzt nicht hineingehen. Jeder Laut kann ihn wecken.“
Ihre Hand griff nach dem Sims des Kamins, vor dem sie stand, als müsse sie sich daran festhalten, um aufrecht zu bleiben. Noch immer hob und senkte sich ihre Brust in kräftigen Atemzügen, die ihr augenscheinlich das Sprechen schwer machten.
„Ist es ganz unmöglich?“ rief sie hervor. „Auch nur für wenige Augenblicke?“
„Ich kann es nicht zugeben. Und ich verstehe auch nicht, was du bei ihm willst. Daß du ihn nicht sprechen kannst, hast du gehört.“
„Ich will auch nicht mit ihm sprechen. Ich will — ich will nur — mein Gott, muß ich denn eine Erklärung dafür abgeben?“
Achim sah, daß sie schwankte. Und zog er ihren Arm unter den feinen und wandte sich nach der Richtung hin, in der ihr Schlafzimmer lag.
„Stumm! Dir ist nicht wohl. Du mußt dich sogleich niederlegen.“
(Fortsetzung folgt.)